Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 4. Juli 1855. Nr. 304.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 2. Juli. Heut hat die Eröffnung der Legislativen stattgefunden. In seiner Eröffnungsrede sagte der Kaiser unter Anderem: Die Alliirten erwarten noch immer, Oesterreich werde seinen Verpflichtungen, den Allianzvertrag zu einem Schutz- und Trutzbündniß zu machen, wenn die Unterhandlungen gescheitert sind, nachkommen. Die Kammer-Vorlagen bestehen in einem Anleihe-Projekt auf Höhe von 750 Mill. und Steuervermehrung auf Einfuhr und Debit von Spirituosen. Das für die Industrie wichtigste Steuer-Projekt betrifft einen Eisenbahn-Zehnt, welcher von dem durch Reisende und Kaufmannsgüter erzielten Reinertrage zu entheben wäre. Schließlich wird eine Rekruten-Aushebung (140000) beantragt.

Paris, 3. Juli. Der heutige Moniteur, die gestrige Kaiserrede kommentirend, sagt: Rußlands Weigerung, die Garantiepunkte anzunehmen, hat das Resultat, Oesterreichs volle Kraft für die Westmächte zu verpflichten.

Madrid. Esparteros Demission ist nicht angenommen worden.

Berliner Börse vom 3. Juli. Staatsschuldsch. 87½. 4½-pCt. Anleihe 101. dito de 1854 —. Prämien-Anleihe 117⅜. Bexbacher 148½. Köln-Mindener 162¼. Freiburger 140¼. Hamburger 121. Mecklenburger 57. Nordbahn 49. Oberschles. A. 228½. B. 191. Oderberger 137. Rheinische 103. Metalliques 64. Loose 83½. Wien 2 Monat —.

Telegraphische Nachrichten.

London, 1. Juli. Der „Observer" giebt eine Uebersicht der Staats-Einnahmen des letzten Quartals, welches mit dem 30. Juni schloß,

Das Resultat des abgelaufenen Jahres ergiebt gegen die Einnahmen des vorhergehenden eine Vermehrung von 7,741,588 Pfund Sterl.

O. C. **Odessa,** 27. Juni. Laut russischen Angaben soll bei dem mißlungenen Sturme am 18. Juni von den Alliirten 16,000 Mann (?), darunter 2 französische und 1 englischer General, gefallen sein. Weiter heißt es, daß die Einwohner von Berdiansk Befehl erhielten, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen, weil sie den Feinden wiederholt Lebensmittel geliefert haben.

Turin, 30. Juni. Aus Rom wird die Verurtheilung des Defelici, welcher den Kardinal Antonelli morden wollte, zum Tode, gemeldet.

Breslau, 3. Juli. [Zur Situation.] Während in der Krim nach dem Schlage vom 18. v. M. eine Pause der Erschöpfung und neuer Anspannung eingetreten ist, wird der Kampf in der Presse fortgesetzt. Das Journal de St. Petersbourg und der Moniteur haben die Waffen der Rhetorik an einander versucht, um vor dem friedebedürftigen Europa das Odium der Unfriedfertigkeit auf den Gegner zu wälzen, und während kürzlich das Preußische Wochenblatt durch Veröffentlichung einer russischen Denkschrift vom Jahre 1837 die Strebungen der auswärtigen Politik Rußlands dem zagenden Europa von neuem denunziirte, bringt jetzt der Moniteur einen Rückblick auf die französische Politik, welcher beweisen soll, daß die jetzige Regierung in der orientalischen Frage keinen neuen Gesichtspunkt aufgefaßt habe, sondern nur eine hundertjährige Tradition der französischen Politik fortsetze.

Was mit diesem Artikel bezweckt werden soll, ist wohl klar und liegt nahe genug. Der Krieg kostet schon so viele Opfer, fordert täglich neue und ist in seinem Ausgange so ungewiß, daß der Kaiser es wohl für zweckmäßig halten muß, nicht als der Erfinder einer so dornenvollen Politik zu gelten. Möglich aber auch, daß der Artikel eine tiefere Bedeutung hätte, oder durch die Ereignisse gewinnen könnte; denn da aufs neue das Gerücht auftaucht, daß der Kaiser die Absicht, nach der Krim zu gehen, noch nicht aufgegeben habe: eine solche Reise aber natürlich nur ins Werk gesetzt werden würde, wenn die Chancen des Krieges keinen Zweifel am Erfolge übrig lassen; so wäre die heutige Rekapitulation nur der Vordersatz, welchem die Glorifikation der jetzigen Regierung als glänzender Nachsatz folgen müßte.

Inzwischen ist durch den Tod des Lord Raglan eine Quelle vielfachen Zerwürfnisses zwischen Frankreich und England beseitigt; es ist aber auch zugleich dem französischen Ober-Kommando fortan jede Gelegenheit benommen, die Mangelhaftigkeit der Erfolge durch die geringe Willfährigkeit und unzweckmäßige Mitwirkung des alliirten Generals zu entschuldigen.

Man wird also abzuwarten haben, wie sich das System Pelissiers bewähren wird. Beide kriegführende Parteien bieten Alles auf, um ihre Streitkräfte zu erhöhen, und es läßt sich daher voraussehen, daß der nächste Schlag nicht ohne entscheidende Wirkung geführt werden wird.

Indeß beschränken sich die kriegführenden Mächte nicht mehr blos darauf, den Effektivbestand ihrer resp. Armeen zu vermehren; die Ziffern gewinnen außer der taktischen auch eine moralische Bedeutung.

Wie nach der Erklärung des Lord Clarendon die Politik der vier Punkte als abgethan zu betrachten ist, so scheint auch der Widerwille gegen Herbeiziehung des Nationalitäts-Prinzips vor der gebieterischen Nothwendigkeit zu schwinden, und während einerseits an Bildung einer polnischen Legion nicht zu zweifeln ist, stellen die aus Polen kommenden Nachrichten eine Wiederherstellung Polens in fast gewisse Aussicht.

Mindestens scheint die russische Regierung aktiv oder passiv die Hoffnung auf selbige zu nähren, sei es auch nur, um einerseits die kriegerische Kraft des Landes an die eigene Politik zu fesseln, und andererseits gegen die Nachbar-Reiche eine Demonstration auszuüben.

Uebrigens versichert die „Presse" nach Berichten von Reisenden, daß sich im russischen Reiche zwar keine Valuten-Differenz bis jetzt hervorgethan habe, daß man aber gleichwohl ein Seltnerwerden des Metallgeldes bemerke, was sich zunächst wohl aus der häufig wiederholten Papier-Emission erklären läßt, schließlich aber den Eintritt einer Valuten-Differenz zur Folge haben muß.

Aus Wien erhalten wir heut einen zuverlässigen Bericht über den Umfang der im Zuge befindlichen Armee-Reduktion.

Die aus dem Großherzogthum Posen eingehenden Nachrichten über die Reise Sr. kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen geben ein erfreuliches Zeugniß von dem loyalen Geiste, in welchem sich dort beide Nationalitäten vereinigen. Die zugleich imponirende und gewinnende Persönlichkeit des hohen Reisenden aber kann nicht verfehlen, diese schöne Gesinnung zu bestärken und ihr jene Thatfähigkeit einzuflößen, welcher die Zukunft möglicherweise bedarf; nicht blos, wie Se. k. Hoheit in Lissa bemerkte, „gegen den äußern Feind, sondern auch gegen den Feind im Innern, wenn er sich zeigen sollte!"

Ein Gerücht, daß zwischen Oesterreich und Preußen ein Zusatz-Artikel zu dem April-Vertrage vorbereitet werde, welcher die zwei ersten Garantiepunkte umfasse, wollen wir für's Erste hier ohne Bemerkung notiren, so wie die daran sich knüpfende Nachricht, daß die diesfälligen Anträge von Preußen in einer vom 3. Juni datirten Note ausgegangen seien.

Vom Kriegsschauplatze.

△ Es liegen uns Depeschen vom 28. v. Mts. vor, die indessen den Tod Raglan's mit keinem Worte erwähnen. Wohl aber sprach man davon, daß die Kränklichkeit den alten Herrn bewegen werde, zu thun, wozu ihn das Interesse Englands bisher nicht vermocht hatte. In einem Briefe vom 17. v. Mts., der uns zur Einsicht überlassen wurde, schreibt ein französischer Offizier, daß Lord Raglan jetzt schweigsamer und verschlossener sei, als je, und sogar als schwermüthig bezeichnet werden könne. Die Kränkungen, welche Parlament und Presse in England ihm zugefügt, haben ihn einen Augenblick lang daran denken lassen, den Feldherrnstab niederzulegen, aber seine Waffengefährten riethen ihm davon ab, und selbst Lord Palmerston ermuthigte den Helden von Waterloo, auf seinem Posten zu bleiben, in der Hoffnung, daß der Jammer-Feldzug Erfolge bieten werde, die geeignet wären, die Gemüther zu versöhnen.

⊠ **Wien,** 2. Juli. Bis heute ist noch keine Bestätigung jenes Gerüchtes eingelaufen, nach welchem die Alliirten neuerdings Verluste erlitten haben sollten. Das Ganze dürfte sich auf den von uns bereits gemelderen Ausfall der Russen beziehen, der von den Alliirten zurückgeschlagen wurde. Uebrigens bestätigen alle neuerlich eingelaufenen Nachrichten, daß man mit der allzuwenig gewissenhaften Verwendung von Menschenleben von Seite Pelissiers doch sehr wenig zufrieden ist, und daß die großen Verluste der Garde zu Erörterungen zwischen dem Oberkommandanten und dem General Regnault geführt haben. Zudem macht sich der Verlust an Genie- und Artillerie-Offizieren bereits etwas fühlbar, und Pelissier hat um neue Sendungen von Offizieren dieser Waffengattung dringend angesucht. — Im Lager heißt es überhaupt, daß bis Mitte Juli die Krim-Armee durch neue Verstärkungen aus England, Frankreich und der Türkei auf 250,000 Mann gebracht sein werde. — Von russischer Seite kommt die Nachricht, daß zwar die ersten Kolonnen der neu eintreffenden Verstärkungen bereits den Boden der Krim betreten hätten, daß aber auch die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen außerordentlich gewesen sein sollen. — Seit der Einnahme des Mamelon durch die Franzosen sind alle Spitäler in der Stadt geräumt, und die Kranken auf die Nordseite von Sebastopol über die Hafenbucht geschafft worden, wo unter freiem Himmel ganze Zeltreihen zu Spitälern hergerichtet sind. — Andere Berichte wollen wissen, daß sich bei der Besatzung ein unheimlicher und fürchterlicher Gast — der Hunger einstelle, da durch die Operation im azowschen Meere und die Vernichtung der dort aufgehäuften Vorräthe die Proviantzufuhren der Russen gehemmt seien. Bereits jetzt schon sollen die Soldaten auf sehr kleine Rationen gesetzt sein.

Dem General Canrobert ist unter großen Feierlichkeiten vom General Pelissier das vom Kaiser verliehene Großkreuz der Ehrenlegion überreicht worden.

Wie russische Gefangene erzählen, haben die Großfürsten bei ihrer Anwesenheit in Sebastopol der dortigen Garnison ein aus dem Holze des Sarges Peters des Großen verfertigtes Kreuz geschenkt, welches als eine große Reliquie betrachtet wird, und vor dem die freiwilligen Vorkämpfer bei den Ausfällen — ehe sie die Festung verließen, den Seegen des Popen empfingen.

Nach verläßlichen Berichten soll bei Tultscha ein bedeutendes Armeecorps, großentheils aus Türken, wohl aber auch aus Franzosen und Engländern bestehend, zusammengezogen werden. Man arbeitet daselbst schon an Erdwällen für Kanonen von schwerem Kaliber. Ein russischer Dampfer soll sich Tultscha genähert und die Einwohner angewiesen haben, sich zu entfernen, indem die Stadt bombardirt werden würde. In Galacz will man auch wirklich Kanonenschüsse vernommen haben.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 2. Juli. Die Kaufmannschaft von Berlin hat an das Ministerium die Bitte auf Abschaffung der Wuchergesetze gerichtet. In den Motiven sagt sie: „Was für diesen Antrag besonders spricht, ist der Umstand, daß, während seit Jahren alle Taxen, selbst die für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, abgeschafft sind, gerade die für die Hauptwaare, für das Geld, durch Feststellung eines bestimmten Zinsfußes beibehalten wurden, und daß unter diesem Zwange der Handel sowohl, wie der Privatverkehr täglich in empfindlicher Weise leiden. Denn in Folge dieses Druckes unterbleiben oft die besten Unternehmungen, weil die Besitzer von Kapitalien lieber ihre Fonds in anderen mehr als 5 bis 6 Prozent abwerfenden Unternehmungen anlegen." Ferner spricht sie einen sehr dringenden Wunsch aus, daß es der Regierung gefallen möge, ein Gesetz zu erlassen, wodurch die Eisenbahn-Direktionen angewiesen werden, die Zins- und Dividendenscheine der Prioritäts-Obligationen und Stamm-Actien nur für die Dauer von vier Jahren auszugeben, wie dies bei den preußischen Staatspapieren und Pfandbriefen geschieht; welches ferner: das Amortisations-Verfahren für Eisenbahn-Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen dem für die preußischen Staatspapiere und Pfandbriefe gleichstelle, und welches eine Amortisation von Zins- und Dividendenscheinen von Eisenbahn-Effecten für fernerhin nicht mehr zuläßig erklärt. Was die Ausgabe der Zins- und Dividendenscheine ꝛc. nur für vier Jahre betrifft, so ist nach der Ansicht des Gesuches es von großem Vortheil für die Besitzer von Eisenbahn-Effecten, wenn sie alle vier Jahre die Sicherheit erhalten, daß dieselben in den inzwischen stattgefundenen Verlosungen nicht gezogen sind. Wie nöthig dieses sei, zeigen die bei jeder Ziehung bekannt gemachten Verzeichnisse nicht abgehobener Beträge für verlooste Eisenbahn-Effecten. Dann wird auf eine Vermehrung der Drähte auf den Telegraphenlinien hingewiesen und das darauf gerichtete Gesuch, durch Anlegung eigener Drähte für den Privatverkehr eine den Handels- und Verkehrs Verhältnissen angemessene Freiheit der Benutzung hervorzurufen, erneuert. Als ein dringendes Bedürfniß wird bezeichnet, daß des Sonntags, wenigstens für die Zeit von 12 bis 3 Uhr, die Postbüreaus zur Ausgabe und zur Beförderung der Correspondenzen geöffnet sein mögen. Die berliner Kaufmannschaft hat endlich den Entwurf einer neuen Makler-Ordnung mit den dazu gehörigen Motiven in einer besonderen Eingabe dem Justiz-Ministerium überreicht. — Der Bau einer festen Brücke über den Rhein soll trotz der dagegen erhobenen Proteste noch in diesem Jahre begonnen werden, und zwar glaubt man, daß bereits in diesem Monat der Anfang gemacht werden wird. — In den nächsten Tagen wird der Magistrat den Stadtverordneten das Project zu einer neuen permanenten Communalsteuer vorlegen und besonders eine Steuer auf Bier, Geflügel und Brennmaterialien befürworten. Die Summe, welche auf diese Weise erzielt werden soll, beträgt 250,000 Thlr. jährlich. Späterhin wird auch die Angelegenheit wegen einer Anleihe, welche die Stadt machen muß, um das bereits vorhandene Deficit zu decken, in nähere Erwägung gezogen werden.

Posen, 2. Juli. [Der Besuch Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.] Gestern traf Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen um 3 Uhr Nachmittags, vom Landrath v. Hindenburg schon in Kosten an Stelle des auf Urlaub befindlichen Landraths, v. Madai, im Auftrage des Ober-Präsidenten eingeholt und vom herzlichen Hurrah der Zuschauer-Masse begrüßt, hier ein. Der Ober-Bürgermeister, Geh. Regierungs-Rath Naumann, hielt eine kurze Begrüßungsrede, worauf Se. königl. Hoheit huldreichst erwiderte, der Hochdemselben von der Stadt bereitete Empfang sei eine um so angenehmere Ueberraschung, als Se. königl. Hoheit denselben nicht verdient zu haben glaube, indem sich keine Gelegenheit geboten habe, für die Stadt etwas zu thun; dieselbe scheine sich seit Hochdesselben neunjähriger Abwesenheit bedeutend verändert zu haben; Se. königl. Hoheit erinnerte sich dabei gnädigst von früher her der Lokalverhältnisse, namentlich unserer schönen Plätze, des Wilhelmsplatzes und Kanonenplatzes, und fuhr dann unter weiterem Hurrah der Menge durch die Ehrenpforte und die mit ihren Fahnen und Emblemen Spalier bildenden Gewerke durch die Mühlen-Straße, Berliner-Straße, über den Markt und die Wasserstraße zum Schloß. Sämmtliche Häuser waren mit Laubgewinden, Blumen, Bildnissen Sr. Majestät des Königs, Teppichen und preußischen Fahnen, die auch von allen öffentlichen Gebäuden wehten, reich verziert. Großes Wohlgefallen bezeigte Se. königl. Hoheit den Schülerinnen der königl. Louisenschule; dieselben waren weiß gekleidet, Guirlanden und Kränze von Kornblumen und Rosen haltend, an der ganzen Front des Gebäudes aufgestellt, um Se. königliche Hoheit zu bewillkommnen. Der Anblick war reizend, und wurden die jungen Mädchen vom hohen Gast überaus huldreich begrüßt.

Am inneren bekränzten Portal des Schlosses empfingen der Ober-Präsident und der kommandirende General Se. kgl. Hoheit; in den Sälen waren die sämmtlichen Mitglieder der Militär-, Civil- und Stadt-Behörden, der Erzbischof, die Domherrn und Pröpste, der General-Superintendent, die evangelische Geistlichkeit und die Direktion der hiesigen höheren Lehranstalten versammelt, und wurden Sr. königl. Hoheit vorgestellt.

Bei dieser Vorstellung war auch die Ritterschaft beider Nationalitäten in der Provinz zahlreich vertreten.

Nach der Cour fuhr Hochderselbe zum Diner bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General, dem die Generalität, die Stabsoffiziere, der Ober-Präsident, der Erzbischof und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Nach dem Diner machte Se. königl. Hoheit in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten eine Spazierfahrt durch die dekorirten Haupt-Straßen des Stadttheils, welchen Hochderselbe bei dem Einzuge noch nicht berührt hatte.

Am Schlusse der Spazierfahrt geruhte Se. königliche Hoheit den Hildebrandschen Garten zu besuchen, woselbst im festlichen Schmuck die Veteranen des hiesigen Land- und Stadtkreises versammelt waren, um bewirthet zu werden und an der allgemeinen Freude des Tages theilnehmen zu können. Se. königliche Hoheit gestattete, daß einer der Veteranen in wenigen Worten die Gefühle des Dankes und ehrfurchtsvoller Verehrung gegen den hohen Protektor der Landesstiftung, so wie das gesammte Königshaus aussprechen durfte, woran sich ein abermaliges herzhaftes Hoch reihte. Nachdem Se. königliche Hoheit in größter Leutseligkeit sodann die Reihen der Veteranen auf und nieder gegangen, diesen und jenen angesprochen hatte, auch einzelne sich besonders noch hatte vorstellen lassen, befahl Höchstderselbe, daß die alten Krieger sich an die bereit stehenden gedeckten Tafeln setzen und es sich gut schmecken lassen sollten, worauf Höstderselbe einen Rundgang durch den Garten machte und insbesondere die zahlreich dort versammelten Damen huldvoll zu grüßen geruhte. Sichtbar erfreut wurde Se. königliche Hoheit durch die Mittheilung, daß nunmehr auch hier der Anfang gemacht werden könne, einen zinsbaren Kapitalstock für die Landesstiftung zu bilden, indem die Feier des Tages mehrere Gönner des Vereins veranlaßt habe, dem Kommissariate dafür bestimmte Zuwendungen zu machen. An die Tische der Veteranen zurückgekehrt, wünschte Se. königl. Hoheit den Kriegern eine fröhliche und gesegnete Mahlzeit und verließ unter erneutem stürmischen Hurrahrufe der Versammlung das Lokal, um sich von dort unmittelbar nach dem Schlosse zurück zu begeben.

Abends ging ein großer militärischer Zapfenstreich durch die Stadt, der auf dem Schloßhofe endigte. Nach demselben waren sämmtliche Offiziere und Militärbeamte in den Schloßgarten befohlen, wo der Thee servirt war und von der hiesigen Liedertafel mehrere Gesangpiecen ausgeführt wurden; namentlich fand das „Hohenzollernlied" Beifall, welches auf den Wunsch des

hohen Gastes sogar wiederholt werden durfte. Se. königl. Hoheit äußerte sich überhaupt sehr befriedigt und richtete verschiedene Fragen in Betreff der gesungenen Piecen und des Vereins an dessen Vorsteher.

Heut Morgen um 7 Uhr brachte der allgemeine Männergesangverein im Schloßgarten Sr. königl. Hoheit ein Morgenständchen; es wurde ein Choral, ein geistliches Lied und der „Festgruß" (Melodie des Preußenliedes) gesungen; Se. königl. Hoheit erschien am Fenster und richtete einige dankende Worte an die Sänger.

Um 8 Uhr ritt Se. königl. Hoheit, umgeben von glänzender Suite, über die Neue- und Wilhelmsstraße auf das Fort Winiary und nahm daselbst auf der Esplanade die Inspizirung des Forts und der Truppen vor. Nachmittags findet Diner im Schlosse statt, welches Se. königl. Hoheit den Offizieren seines Regiments (7. Infanterie-Regiment) giebt und wozu, außer den erwähnten Vertretern der Ritterschaft, die Generalität und die Spitzen der Behörden befohlen sind. Abends wird Se. königl. Hoheit die Festvorstellung im dekorirten Sommertheater zu besuchen die Gnade haben. (Pos. Z.)

B. **Lissa** (Großherzogthum Posen), 1. Juli. [Reise Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.] Was ich Ihnen in meinem letzten Berichte in Nr. 298 d. Z. vom 27. Juni als Vermuthung blos angedeutet, hat sich nachträglich erfüllt. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat von Rawitsch aus die Reise nach Glogau nicht auf direktem kürzeren Wege über Herrnstadt, sondern über Lissa und Fraustadt bewerkstelligt, da die erstere Straße in Folge der mehrtägigen heftigen Regengüsse, insbesondere bei dem sogenannten Hundspaß in der Nähe von Guhrau, zur Zeit nicht ohne Gefahr und großen Zeitverlust zu passiren gewesen. Den Bewohnern Lissa's ist dadurch das überaus seltene Glück zu Theil geworden, drei Tage nach einander Se. königl. Hoheit in ihrer Stadt zu begrüßen. Zuerst berührte Höchstderselbe am Freitag den 29. Juni Abends gegen halb 9 Uhr, von Rawitsch und Bojanowo kommend, die Stadt, hielt sich jedoch nicht länger auf, als zur Umspannung der Pferde an Zeit erforderlich war, und setzte alsbald unter begeistertem Zuruf der auf dem großen Markte sehr zahlreich versammelten Volksmenge die Reise nach Fraustadt fort. Der Sr. königl. Hoheit von Rawitsch aus hierher vorangeeilte Ober-Präsident Herr v. Puttkammer blieb Nachts hier und begab sich am folgenden Morgen geraden Weges nach Posen, um dort noch einige Vorkehrungen für den Empfang des hohen Gastes, der bekanntlich im Ober-Präsidial-Gebäude übernachten wird, zu treffen.

Inzwischen hatte auch die hiesige Stadt bereits gestern Morgen ihr festliches Gewand angelegt. Hohe Ehrenpforten und Säulen mit schwarz-weißen Fahnen, Blumen und Laubgewinden verziert, verkündeten dem das Weichbild der Stadt Betretenden das freudige Ereigniß des festlichen Tages. Das gleiche Gepräge dieser Festlichkeit trug auch das Innere der Stadt, insbesondere prangten in hohem festlichen Schmucke die Straßen und Stadttheile, welche der hohe Gast passiren würde. Einen besonders schönen Anblick gewährten die an den Façaden ihrer Wohngebäude angebrachten Dekorationen des Kommerzienraths Scheel, des Rittergutsbesitzers Cieromski, der Kaufleute Joseph Moll, Schubert, Bänsch, Holländer u. a. m.

Zum Empfange Sr. k. Hoheit hatten sich gegen 2 Uhr Nachm. das Kollegium des Magistrats und der Stadtverordneten, imgleichen die Geistlichkeit aller Konfessionen des Orts, die Spitzen der Behörden und verschiedene dazu geladene Notabilitäten der Stadt vor dem Portale des Rathhauses eingefunden. Ihnen schloß sich bald darauf der Fürst von Sulkowski auf Reisen in der Uniform eines Offiziers der Garde du Corps an, der auch gleichzeitig zwei vierspännige, wahrhaft königliche Gala-Equipagen für Se. königl. Hoheit bereit stellen ließ. Die Schützengilde und die verschiedenen Gewerke der Stadt bildeten mit ihren Fahnen und zwei Musikchören an der Spitze Spalier. Gegen 3½ Uhr endlich wurde vom Rathsthurme die Ankunft Sr. königl. Hoheit signalisirt und bald darauf rasselten die Wagen durch die Straßen der Stadt dem Rathhause zu. Se. königl. Hoheit reichte unter Vortrag der preußischen National-Hymne durch die beiden Musik-Chöre und dem Hurrahruf der Menge aus dem Wagen dem Fürsten Sulkowski die Hand und begab sich, begrüßt mit einigen Bewillkommnungsworten durch den Stadtverordneten-Vorsteher, Hrn. Rechtsanwalt Nolte, zunächst in den großen kostbar geschmückten Vorsaal des Rathhauses, woselbst Höchstdemselben die oben bezeichneten Behörden und Personen, desgleichen die anwesenden hiesigen Ehrenmitglieder der Allgemeinen Landesstiftung und etwa 30 Kriegs-Veteranen, unter diesen ein Greis von 91 Jahren, aus dem benachbarten Städtchen Schwetzkau, durch den Bürgermeister Weigelt vorgestellt wurden. Se. königl. Hoheit geruhte an mehrere der Vorgestellten verschiedene Fragen in freundlicher, huldvoller Weise zu richten und begab sich demnächst in den für diesen Zweck prachtvoll dekorirten Rathssaal, um das für Höchstdenselben vorbereitete Dejeuner einzunehmen. Se. k. Hoh. gestattete ferner gnädigst dem Hrn. Bürgermeister Weigelt einen Toast auszubringen und dieser benutzte diese huldreichst gewährte Gelegenheit, um der unwandelbaren Treue und Ergebenheit der hiesigen Bevölkerung an den erhabenen Herrschersohn einen Ausdruck zu geben. Diese Treue und Ergebenheit sollte sich nach den Worten des Redners auch dann aufs freudigste bethätigen, wenn es gilt, in den Kampf mit Gott für König und Vaterland zu ziehen. Ein dreimaliges weithin schallendes Hoch, in das die außenstehende jubelnde Menge mit einstimmte, folgte dem aus patriotisch-bewegtem Herzen geflossenen Worten. Se. kgl. Hoheit erwiderte auf diese Anrede durch einen herzlichen Dank für den warmen und festlichen Empfang, der Höchstihm hier zu Theil geworden, und sprach die Ueberzeugung aus, daß die hiesigen Einwohner, wie alle guten Preußen, nicht blos den äußern Feind, sondern auch den Feind im Innern, wenn er sich zeigen sollte, niederhalten würden, und leerte dann sein Glas auf das Wohl der Stadt Lissa. Sichtlich bewegt war Höchstderselbe, als ihm bemerkt wurde, daß aus demselben Glase nur einmal, und zwar von Sr. Maj., dem jetzt regierenden Könige bei Allerhöchstdessen Anwesenheit im J. 1842 getrunken worden sei, was aus der Inschrift des Pokales zu ersehen. Nach kurzem Verweilen verabschiedete sich Höchstderselbe mit den Worten: „Mein Bataillon wartet bereits seit 2 Uhr in der größten Tageshitze auf mich; Ich muß also eilen meine Herrn!" Er bestieg demnächst nebst Gefolge die fürstlichen Equipagen und fuhr, den Herrn Fürsten v. Sulkowski an der Seite, nach dem eine halbe Meile von der Stadt belegenen Exerzierplatze. Gegen anderthalb Stunden währte hier die Inspektion des Bataillons. Se. königl. Hoheit äußerte sich mit den Leistungen des Bataillons sehr befriedigt und verließ gegen 6 Uhr Nachmittags in Begleitung des Fürsten den Exerzierplatz, von wo sich Höchstderselbe direkt nach Reisen begab. Ueber die Empfangsfeierlichkeiten und den Aufenthalt daselbst wird Ihnen morgen ein kurzer Bericht zugehen.

Heute Vormittag 9 Uhr traten die sämmtlichen, hier zur Zeit befindlichen Truppen im Paradeanzuge auf dem Markte zusammen. Eine zahlreiche Menschenmenge aus der Stadt und Umgegend harrte mit ihnen der Rückkehr des Prinzen, der gegen halb 10 Uhr mit fürstlichem Gespann eintraf. Ein donnerndes Hurrah! begrüßte abermals den geliebten Gast, der, ausgestiegen, die Truppen abtheilungsweise musterte, Höchstsich darauf von dem Herrn Fürsten, den Offizieren und Mannschaften freundlichst verabschiedete, nachdem Er durch den Herrn Bürgermeister Weigelt noch einmal der Stadt für die festliche Aufnahme zu danken geruht. Nach wenigen Minuten war der allverehrte königliche Gast unserem äußeren Gesichtskreise entschwunden. (Pos. Ztg.)

* **Schlichtingsheim**, 2. Juli. [Jubel-Hochzeit.] Am 30. Juni feierte Hr. Oberst-Lieutenant Hardenack seinen goldnen Hochzeittag. Schon um die Mittagszeit rollten die Wagen der Jubelgäste, unter welchen sich auch J. Excellenzen die Herren Generale v. Dunker und v. Prittwitz befanden, zu der festlich geschmückten Kirche. Da fuhr Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen durch eine Ehrenpforte in die Stadt und wurde auf dem Markte durch den Hrn. Landrath v. Heinitz, die Geistlichkeit und die Behörden der Stadt, die bekränzte Schuljugend und die wohllöbliche Schützengilde festlich empfangen und von dem Pastor primarius Schulz mit patriotischem Gruße willkommen geheißen. Während der Umspannung trat der Herr Kaufmann Germershausen aus Glogau vor den Wagen und benachrichtigte Se. königl. Hoheit von der nahe bevorstehenden kirchlichen Einsegnung des hochverehrten Jubelpaares. Da stieg Hochderselbe ab und eilte mit der herablassendsten Freundlichkeit in die Kirche, um dem von früherher in huldvollstem Andenken behaltenen Jubelpaare Höchstseine Glückwünsche darzubringen. Aber das Jubelpaar war noch nicht anwesend. Deshalb übertrug Se. königl. Hoheit dem Hrn. Regierungsrath v. Selchow aus Glogau die Erfüllung dieses schönen Liebesdienstes. Darauf setzte Se. königl. Hoheit die Reise nach Fraustadt fort. Um ½1 Uhr kam das hochverehrte Jubel-Paar in der Kirche an und empfing noch einmal den Segen Gottes zu seinem ehelichen Bunde, nachdem die Gemeinde in dem herrlichen Liede: „Lobe den Herrn" und der Pastor prim. in einer aus der Tiefe des Herzens strömenden Ansprache die bisher erfahrene Barmherzigkeit Gottes gerühmt hatten. Der mit gewohnter Präzision ausgeführte Psalm: „Der Herr ist mein Hirt", beschloß die kirchliche Feier. Das vielgefeierte Jubelpaar aber wurde außer den huldvollen Glückwünschen Sr. königl. Hoheit noch durch die herzliche Theilnahme der Bewohner Schlichtingsheim's und Hinzendorf's innigst gerührt und erfreut. Die hiesige Schützengilde bildete ein Spalier vor der Kirche, und in Hinzendorf waren schöne Ehrenpforten gebaut. Mit einem fröhlichen Mahle im Schlosse zu Hinzendorf endete das herrliche Fest, welches in unserm Herzen noch lange wiederhallen wird.

N.-S. Auch der heutige Tag, der 69. Geburtstag des würdigen Jubilars, erhielt für das Jubelpaar eine höhere Weihe durch den Empfang des Glückwunsches Ihrer Majestät der Königin nebst einer schönen Bibel.

Oesterreich.

♯ **Wien**, 2. Juli. [Die Armee-Reduction.] Heute sind wir endlich in die Lage gesetzt, über den Umfang der von dem Kaiser angeordneten Armeereduction authentische Mittheilungen zu machen. Das Rescript des Kaisers ist vom 12. Juni — also vor seiner Abreise nach Galizien — angesetzt, wurde aber erst dem Ministerium zur Einleitung der darauf bezüglichen Schritte am 22. Juni zugefertigt. In demselben werden nebst mehreren Reductionen, Standesherabsetzungen bei den Truppenkörpern der kaiserlichen Armee, nicht nur die Reserven der III. und IV. Armee, sondern der ganze dermal zur activen Dienstleistung einbezogene Reservestand bei allen Waffengattungen nach Hause gesandt und jene Mannschaft, deren Reservepflicht bereits abgelaufen ist, sofort gänzlich aus dem Militärverbande entlassen. Zugleich hat aber der Kaiser angeordnet, daß die Einreihung der mit Ende Dezember 1854 ausgedienten Kapitulanten in die Reserve ungesäumt stattzufinden hat, wobei der Mannschaft die über die Kapitulationszeit zugebrachte Dienstleistung bei Vorschreibung der Reservepflicht zu Gute zu rechnen kommt. Zugleich wurden aber die Behörden beauftragt, die Evidenzhaltung der rückkehrenden Reservemänner und Urlauber genauestens zu besorgen, damit im Bedarfsalle die zur Dienstleistung berufenen Militär-Urlauber und Reservemänner zur anberaumten Frist und vollzählig in ihre bezeichneten Sammelplätze einrücken. — Ferner bestätigt es sich, daß der Kaiser zur Verminderung des Militäraufwandes anbefohlen, daß das Oberkommando der III. und IV. Armee, das II. Kavallerie-Corps-Kommando, die bei der III. und IV. Armee bestehenden Armee-Generalcommanden, das Reservetruppencommando der III. Armee, dann das 2. und 12. Infanterie-Armeecorps zu Brünn und Hermannstadt **aufzulösen** sind, jedoch erst dann, wenn die bisher zu der mobilen Armee gezählten Truppen die für sie bestimmte neue Dislocation bezogen haben werden. An deren Stelle treten die für Galizien, Mähren, Ungarn und Siebenbürgen bestehenden Armeecommanden.

≃ **Wien**, 2. Juli. [Der Kaiser und die Kaiserin.] Czernowitz, der Endpunkt für die galizische Reise Sr. Majestät, ist in der vorausbestimmten Zeit erreicht worden und die Rückkehr des Kaisers nach der Residenz bleibt für den 10. d. M. festgesetzt. Morgen geht deshalb der letzte Courier in das kaiserliche Hoflager ab, nachdem bisher jeden zweiten Tag von hier aus ein Courier nach Galizien befördert worden war. Dringende Geschäfte ließen sich überdies auf der ganzen Strecke, die Se. Majestät zurückgelegt hat, auf telegraphischem Wege abmachen, und so begleitete denn auch diesmal, wie fast regelmäßig, eine eigene aus vier Personen bestehende Kanzlei den Kaiser, da die unermüdliche Thätigkeit des Monarchen trotz der durch die Reise und deren Zweck in Anspruch genommenen Zeit und Mühe, doch immer noch die nöthige Muße für die Erledigung der laufenden Geschäfte sich zu schaffen versteht. — Ueber die Armee-Reduktion und deren Höhe differiren die Angaben noch immer in weitem Maße. Es ist bekannt, daß vielleicht nirgends die militärischen Angelegenheiten besser geheim gehalten werden, wie in Oesterreich, und so sind auch die Ziffern, welche bisher über die Armeereduktion genannt wurden, einfache Schätzungen. 200,000 M. beträgt die Reduktion der Armee nicht, vielleicht 120—140,000 Mann. Eine Kompagnie im Friedensstand kann eben 80, 100, aber auch 120 Mann zählen. Die Kavallerie soll nicht reduzirt worden sein. Uebrigens bleibt es immer sicher, daß ein kaiserlicher Befehl die Reserven wieder in der gleich kurzen Zeit unter die Fahnen rufen kann, deren es bei den erleichterten Verbindungen nur bedurfte, um die Entlassenen ihrer Heimath wiederzugeben. — Ihre Majestät die Kaiserin hat heute Morgens um 11 Uhr von Linz aus die Reise nach Wien angetreten und dürfte sonach noch heute Abend in Laxenburg eintreffen.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der „Moniteur" enthält folgendes: Im Angesichte der Ereignisse im Oriente hat der Beweis sein Interesse, daß die Politik der Regierung des Kaisers nicht eine neue ist und sie nichts weiter gethan hat, als einen wesentlich französischen Gedanken zu verwirklichen. — Was Frankreich in diesem Augenblicke vollbringt, ist gewiß das Resultat einer großen und energischen Initiative. Bedürfte dieselbe der Rechtfertigung, würde man sie in den alten politischen Traditionen Frankreichs finden. Seit den ersten Entwickelungen der russischen Macht, haben die Könige von Frankreich unausgesetzt die aufmerksamsten Blicke auf den Norden gerichtet; sie machten es sich zur Pflicht, die Bewegungen eines Staates zu überwachen, der, obwohl er erst aus seiner Wiege hervortrat, doch schon in seinem Beginn verkündete, daß er für die Unabhängigkeit der andern Völker beunruhigende Proportionen annehmen werde.

Trotz seiner bedauernswerthen Schwäche bei der ersten Theilung Polens mangelte doch dem Könige Ludwig XV. nicht die Einsicht in Betreff der Gefahren, mit denen der Ehrgeiz Rußlands Europa bedrohe. Sein Nachfolger aber bewachte Rußland mit einer Sorgfalt, die in dem Grade energischer wurde, als das petersburger Kabinet mehr und mehr seine weitgreifenden Pläne enthüllte.

Nachdem Rußland sein Ziel im Westen erreicht hatte, suchte es sich Konstantinopel zu nähern. Ludwig XVI., in der Absicht, seine Bewachung Rußlands sichrer und einsichtiger zu machen, stellte an die Spitze seines Kabinets den Mann, der die Politik des Norden und Osten am Besten kannte. Herr v. Vergennes, ehemaliger Gesandter zu Stockholm und Konstantinopel, der außerdem Theil an der bekannten geheimen Korrespondenz während der Regierung seines Vorgängers genommen hatte. Unter der Regierung Ludwig XVI. brach der amerikanische Krieg aus, der, indem er die ganze Aufmerksamkeit und den größten Theil der Hilfsquellen Frankreichs an sich zog, dem russischen Ehrgeize freies Feld ließ. Während dieses Krieges verband sich Katharina II., Preußen verlassend, dessen sie nicht mehr bedurfte, weil Polen getheilt war, mit Oesterreich zur Theilung der europäischen Türkei. Wenn auch Oesterreich aus diesem Bündniß keinen Vortheil gewann, benutzte Rußland sie zur Eroberung der Krim und des Cuban, von wo es bis jetzt das schwarze Meer beherrschen und Konstantinopel bedrohen konnte.*)

Alles scheint zu beweisen, daß die Rüstungen Rußlands und Oesterreichs, wenn nicht die einzige, doch eine der Hauptursachen gewesen seien, welche Frankreich bewogen, die Herstellung des Friedens mit England nicht länger zu verschieben. Kaum waren die Präliminarien des Friedens unterzeichnet, lenkte die französische Regierung die Aufmerksamkeit des londoner Kabinets auf die Gefahren, welche Europa und der Türkei in einer Zukunft aufbewahrt seien, deren Zeugen wir sind, und auf die Ausdehnung der Macht, die Rußland erlangen würde, wenn seinen Absichten keine Hindernisse entgegengestellt würden. Unglücklicher Weise theilte England zu der Zeit die voraussehenden Befürchtungen Frankreichs nicht; unglücklicher Weise wollte auch Oesterreich, Preußen befürchtend, dies war zum wenigsten sein Entschuldigungsgrund, seine Anstrengungen nicht mit denen des versailler Kabinets vereinen. Preußen endlich von seiner Seite die Besorgnisse vorschützend, die ihm Oesterreich einflöße, enthielt sich, irgend eine Verpflichtung zur Verbürgung der Integrität des osmanischen Reichs zu übernehmen.

Das erste Projekt Ludwigs XVI., zu dessen Erfolge er Unterstützung in London, Wien, Berlin und Turin suchte, auf Spanien konnte er rechnen, bestand einzig in einfachen, freundlichen Vorstellungen, die aber von allen diesen Höfen gemacht, eine gewisse imponirende Kraft angenommen haben würden, um Rußland zu bewegen, seine Eroberungs-Pläne auf die Krim und den Cuban aufzugeben. Was er unter Mitwirkung aller thun wollte, versuchte er mit der alleinigen Hilfe Spaniens.

Später, als er sah, daß seine Vorstellung keinen Eindruck auf Katharina II. machte, geschah an dem londoner Hofe eine Eröffnung, um denselben zu bewegen, sich mit ihm zu verbinden. Hierdurch würde es zum mindesten möglich geworden sein, die Russen zu nöthigen, sich mit dem Cuban zu begnügen. England lehnte auch diesen Vorschlag ab. — Als die Krim und der Cuban erobert und dem russischen Reiche einverleibt waren, machte der König von Frankreich dem Kaiser Joseph II. den Antrag, sich mit ihm zu verbinden, um Rußland das Recht zu untersagen, eine Kriegsmarine in dem schwarzen Meere zu halten oder es doch zu nöthigen, daselbst keine Schiffe von mehr als 20 Kanonen zu besitzen.

Dies wäre damals eine wirksame Beschränkung der russisch[en] Schiffsmacht im Euxinus gewesen. Das versailler Kabinet hatte demn[ach] den Gedanken dieser fruchtbringenden Allianz zwischen England und Fra[nk]reich, um jene Gefahr zu beschwören, welche das politische Genie unsres Vaterlandes zuerst bezeichnet hat. Die Auszüge, welche wir aus der diplomatischen Korrespondenz des 18. Jahrhunderts mittheilen werden, beweisen, daß wir mit Recht diese Ehre für unser Vaterland in Anspruch nehmen. Sie werden diese wichtige Thatsache in ein helles Licht stellen, daß die Politik, welche unsre Adler nach der Krim und unsre Flagge nach dem azowschen Meere führte, durch und durch französisch ist; daß wir in dem verflossenen Jahrhunderte vor allen andern Mächten die Nothwendigkeit erkannt haben, das russische Uebergewicht im Pontus zu beschränken und England selbst damals lange zögerte, uns auf dem Wege zu folgen, den mit uns zu betreten, wir es einluden.

*) S. die in diesen Blättern kürzlich (Nr. 290) besprochene Schrift des Prof. Mundt: „Der Kampf um das schwarze Meer."

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. Das Journal Le Nord ist heute trotz allem dem erschienen. Nachdem es erklärt hat, seinem (wieder abgedruckten) gemäßigten Programme vom ersten Buchstaben bis zum letzten treu bleiben zu wollen, beschwert es sich bitter über die Maßregeln, welche von der belgischen Regierung gegen das Journal getroffen wurden. „Da die Verfassung derselben nicht gestattete, die Gründung und Herausgabe der Zeitung Le Nord durch einen Belgier zu hindern, so sah sie sich darauf beschränkt, einige Tracasserien aufzusuchen, um unser Unternehmen zu stören. Man fand folgendes Mittel: Man ersuchte einen russischen Actionär des Journals und einen deutschen Uebersetzer, das Land zu verlassen. Wir haben vergebens protestirt. Diese Herren haben gestern Abends Brüssel verlassen. Weder der Eine noch der Andere gehörte zu der eigentlichen Redaction des Journals Le Nord. Der Eine von ihnen, welcher sich für den Erfolg eines Unternehmens interessirte, bei dem er pecuniär und moralisch betheiligt war, hatte unserem Chef-Redacteur versprochen, ihn mit seinen besonderen Kenntnissen jedesmal zu unterstützen, wo es sich um eine ausschließlich russische Frage handelte. Der Andere sollte auf unserem Bureau die deutschen Journale übersetzen. Was der erste dieser Herren in Brüssel zu thun hatte, das würde sich kein Russe zu thun geweigert haben. Wir haben sogar die Ueberzeugung, daß, wenn wir einer Auskunft bedürften, welche ein ministerielles Departement allein ertheilen konnte, kein Minister sich weigern würde, sie uns zu geben. Er würde dadurch nicht zu unserem Mitarbeiter. Was der zweite Herr leisten sollte, damit ist von heute an ein Belgier beauftragt. Man hat daher gegen uns eine blos vexatorische Maßregel ergriffen, für die keine Rechtfertigung möglich ist; denn auf keinen der beiden Herren, die in Folge einer Berathung des Minister-Conseils ersucht wurden, das Land zu verlassen, findet der erste Artikel des Gesetzes vom 22. September 1835 über die in Belgien sich aufhaltenden Fremden Anwendung." Das Journal versichert, daß die englische und die französische Regierung die Ausweisung verlangt hätten, und fragt: „Was hat uns die Ehre verschafft, ihnen Furcht einzuflößen?" Namentlich wendet es sich gegen England, und hat darin nicht ganz Unrecht; denn in England selbst würde die Regierung das Erscheinen des Journals Le Nord nicht verhindern können, und wir unsererseits können nur wünschen, daß Rußland kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, sich auf der Arena der öffentlichen Besprechung zu vertheidigen. Wir sind von seiner Niederlage überzeugt. Aus Berlin läßt sich das Blatt schreiben, daß das neue Journal überall, besonders aber in Berlin, lebhafte Theilnahme finde. „Man versichert auch heute (28. Juni) auf der Post, daß nie ein Journal vor seinem Erscheinen so viele Abonnenten angezogen habe, als das Ihrige." Es ist wahr, fügt der Correspondent hinzu, das Bedürfniß eines solchen Blattes ist in Berlin nicht so merklich, als anderswo; denn „unsere Kreuzzeitung" vertheidigt Rußland aufs unerschrockenste. Aus Paris wird dem Nord gemeldet, daß der österreichische Gesandte dort jetzt sehr isolirt sei.

Osmanisches Reich.

Montenegro, 19. Juni. [Die Reise des französischen Consuls nach Cetinje und ihre Resultate.] Die Reise des französischen Consuls und seiner Begleitung nach Cetinje hatte keinen andern Erfolg als die Bestimmung eines Stillstandes auf einen Monat; indessen wurde eine neue Unterredung in Koloti von Lieskopolje mit dem Pascha von Scutari beschlossen, sobald derselbe in den Besitz von Vollmachten der Pforte zur Unterhandlung gelangt sein wird. Die Forderungen des Fürsten Daniel für die Beobachtung der Neutralität bestehen in Folgenden: Sogleiche Uebergabe der Insel des See von Scutari, Vranjina und Lessandra. Das Versprechen der Erweiterung von Montenegro mit dem ganzen Gebiete der einstigen Ivanbergovina zur Zeit des allgemeinen Friedens. Die Anerkennung der politischen und Territorial-Unabhängigkeit von Montenegro. Die unbeschränkte Freiheit des Handels und der Communikation. Gegenseitige Auslieferungen der politischen und sonstigen Verbrecher.

Von der bosnischen Grenze, 21. Juni. [Einfall der Montenegriner in die Herzegowina.] Die Montenegriner sind in die Herzegowina und zwar zu Drobnjak Anfangs dieses Monats — der Tag ist mir nicht genau bekannt — eingefallen, nahmen in der Nähe dieses zur Nahie von Gaschko gehörigen Ortes eine von türkischen Baschi-Bozuks besetzte Kula, indem sie die Besatzung verjagten, und setzten sich auf der Straße gegen Taschlica in Bewegung. Wie die türkischen offiziellen Meldungen von dort lauten, soll ihre numerische Stärke gegen 6000 Mann gewesen sein, und dieselben nichts Geringeres beabsichtigt haben, als sich der Stadt Taschlica zu bemächtigen. Ist dies wirklich der Fall, so können die Montenegriner mit diesem Zuge wohl keine andere Absicht haben, als sich über Sienica mit den Serben in Verbindung zu setzen. Im ersten Augenblicke hegte man in Serajevo sogar die Besorgniß: daß es bei einem raschen Vorgehen den Montenegrinern gelingen könnte, sich des wichtigen Punktes Taschlica zu bemächtigen, welcher Ort einen Sperrpunkt der Straße, die von Serajevo nach Rumelien führt, bildet. Auch wollte man wissen, daß die Montenegriner auf ihrem Zuge mehrere Ortschaften verbrannt, eine Menge Vieh geraubt und in ihre Berge getrieben hätten. Der General-Statthalter von Bosnien traf gegen diese Invasion sogleich Gegenmaßregeln. Zwei Tabor reguläre Infanterie rückten von Serajevo nach Taschlica ab, um sich dort mit den Besatzungen von Plievlje, Fascha und Stenica zu vereinen, und die Nizambataillons von Travnik und Banjaluka sollten nach dem Bairamsfeste auch nachrücken. Ebenso wurden die Baschi-Bozuk aller innern Nahien aufgeboten. Das Commando der Expedition übernahm Avni Pascha, Ferik und Corpscommandant der in Bosnien dislocirten türkischen Truppen. In militärischen Kreisen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wohl die großherrlichen Truppen die Montenegriner ohne Anstand in ihre Berge zurücktreiben werden, aber man glaubt zugleich, daß es damit sein Bewenden nicht haben könne, indem auf einen derartigen Friedensbruch ein Strafakt folgen müsse, daher eine Repressalie gegen Montenegro unternommen werden würde. In Türkisch-Croatien oder der Krajina hieß es: die Cernagoren hatten sich auf albanischer Seite der Festung Schabljak bemächtiget, und vor einigen Tagen hörte ich sogar, wie sich einige Türken geheimnißvoll in die Ohren raunten: die Montenegriner wären in ansehnlicher Stärke vor Mostar erschienen, und hätten dort mehrere hundert Häuser verbrannt! (Agr. Ztg.)

Amerika.

Der „Washington", der nach Bremen weiter ging, bringt 100,000 Pfd. St. baar und eine neuyorker Post vom 16. Juni ist arm an politischen Neuigkeiten. Aus Mexico die Nachricht, daß Monterey am 27. Mai von den Aufständischen genommen, General Cardenna und 67 Offiziere gefangen und eine große Menge Munition nebst 26 Kanonen durch sie erbeutet worden sei. Caravajal soll den Regierungstruppen über den Rio Grande entgegen gegangen sein. — In Havannah sprach man von neuen freiwilligen Maßregeln der Regierung zur Unterdrückung des Sclavenhandels. Und doch sollen am 29., während Commodore Henderson beim General-Capitain speiste, 500 Schwarze ans Land gebracht worden sein. — Die Ernte-Aussichten in den Vereinigten Staaten sind allenthalben befriedigend. — Cours auf London $109\frac{1}{8}$—$110\frac{1}{8}$. — Stocks belebter als seit Monaten. Geldmarkt flau; Baumwolle flau; Mehl fest.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 29. Juni.

Anwesend 52 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren: Erpff, Lewald, Rummler, Schindler, Wolff I., Wolff II.

Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß es einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Versammlung bestehenden Deputation vergönnt gewesen sei, Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen bei seinem hiesigen Aufenthalt Namens der Stadt ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Se. königliche Hoheit habe, nach Berührung der wichtigsten Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit, über verschiedene Zustände in der Kommune informatorische Fragen gethan, und, nach einem huldvollen Empfange, die Deputation auf die von ihr ausgesprochene Versicherung unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an das erhabene Herrscherhaus, mit der Aeußerung entlassen, daß die kundgegebene Gesinnung und Denkungsweise zu der Hoffnung berechtige, die Einwohnerschaft Breslaus werde stets eine echt patriotische Gesinnung beseelen. Seitens der Versammlung hatten an der Deputation außer dem Vorsitzenden die Herren Grätzer, Jurock, Berendt, von Falkenhausen, Ließ, Ludewig, Ruthardt, Wissowa und Worthmann Theil genommen. — Eine weitere Mittheilung, betreffend das Ableben des Herrn Kommerzienraths Ertel, ward mit anerkennendem Rückblick auf die Verdienste des Verblichenen verknüpft, indem derselbe in früherer Zeit durch eine Reihe von Jahren der Stadtvertretung angehört und in dieser Stellung namentlich aber als Vorsteher des Stadtverordneten-Kollegiums eine ersprießliche Wirksamkeit entfaltet hat. Es wurde zugleich das Bedauern ausgedrückt, daß der Versammlung nicht durch eine Anzeige von dem Ableben Veranlassung geboten worden sei, für eine Betheiligung an der Begräbnißfeier des Dahingeschiedenen rechtzeitige Vorsorge zu treffen.

Auf eine Einladung des schlesischen Vereins für Blinden-Unterricht, zur Beiwohnung der am 30. Juni stattfindenden Prüfung der Zöglinge der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt deputirte die Versammlung die Herren Beck, Birkholz, Günsburg, Hähne und Pohl.

Die städtischen Bauten gaben, nach dem vorgelegten Rapport für die Zeit vom 25. bis 29. Juni, 53 Maurern, 23 Zimmerleuten, 7 Steinsetzern, 20 Schiffern und 255 Tagearbeitern Beschäftigung. Die von der städtischen Bau-Deputation gemachten, vom Magistrat angenommenen Vorschläge über die Verwendung der in dem diesjährigen Bau-Etat für Neu- und Umpflasterungen ausgesetzten 10,000 Thaler gingen dahin,

für die Pflasterung der Schweidnitzerstraße vom Ringe bis zur Ohlaubrücke mit behauenen Steinen und granitnen Rinnsteinen auf beiden Seiten, 2566 Thaler,

für die Pflasterung der Kreuzstraße zwischen der Kreuzkirche und der Sterngasse 1336 Thaler,

für die Pflasterung det Stadtgraben-Straße längs der Kürassier-Kaserne 1275 Thaler, und

für die Pflasterung des Theiles der Tauenzienstraße von der Bahnhofs- bis zur Brüderstraße 4778 Thaler

zu bestimmen. Zur Motivirung dieser Vorschläge war angeführt, daß die Schweidnitzerstraße der Umpflasterung dringend bedürfe; dieselbe könne aber für jetzt mit behauenen Steinen in der ganzen Länge der Straße nicht ausgeführt werden, weil in dem äußeren Theile noch ein Kanal zu bauen, auch das benöthigte Material nicht zu beschaffen sei, und weil der volle Kosten-Anschlag sich auf 8733 Thlr. belaufe, so daß von dem Etatsansatze für die übrigen drei Pflasterungen die erforderlichen Geldmittel nicht übrig bleiben würden, und doch seien diese drei Pflasterungen nicht länger aufzuschieben. Namentlich bilde die Kreuzstraße bei Brückenbauten die alleinige Verbindungs-Straße, sei aber in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit bei schlechtem Wetter eben so wenig zu passiren, als der ungepflasterte östliche Theil der Tauenzienstraße, auf welchem ein sehr bedeutender Verkehr sich bewege. Die Stadtgraben-Straße vor der Kürassier-Kaserne sei makadamisirt, erfordere unausgesetzt bedeutende Unterhaltungskosten und bleibe ohne Pflaster doch schlecht, weil bei der starken Vecturanz jede neue Kiesschüttung in kurzer Zeit zerfahren werde. Die Versammlung erklärte sich mit den proponirten Neu- und Umpflasterungen einverstanden und trug nächstdem darauf an, in dem inneren Theile der Schweidnitzer-Straße vor dessen Pflasterung einen Kanal von dem Hause zur goldenen Krone bis zur Junkernstraße zu bauen, um die übelständigen in ihrer Unterhaltung kostspieligen Rinnsteingebrücke an dem vorbezeichneten Hause für die Folge zu beseitigen. Der bereits fertige Anschlag für den Kanalbau wies eine Kostensumme von 1610 Thlrn. nach, zu deren Deckung die für den Kanal in dem äußeren Theile der Schweidnitzerstraße etatirten 1200 Thlr. unter Zuhilfenahme des extraordinair bewilligten Zuschusses von 410 Thlrn. verwendet werden sollen. Der Kanalbau in dem äußeren Straßentheile bleibt für dieses Jahr sistirt.

Die von dem Bespeisungs-Entrepreneur des Polizeigefängnisses geforderten Preise für die im dritten Quartale zu liefernde warme Kost, wurden nur in der Höhe bewilligt, in welcher sie für die Lieferung im zweiten Quartale zur Festsetzung gekommen, und dann auch nicht für das volle Quartal, sondern nur für die Monate Juli und August.

Ein Dringlichkeits-Antrag, über welchen noch befunden wurde, betraf die mit dem 1. Juli beginnende neue Verpachtung der Bude Nr. 264 am Ringe. Die Versammlung willigte in die Ertheilung des Zuschlages an den Lizitanten, welcher im Termine ein Meistgebot von 20 Thlrn. gethan hatte, mit Festsetzung der Pachtzeit auf ein Jahr.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

§ **Breslau,** 3. Juli. [Zur Tagesgeschichte.] Die öffentliche Prüfung im Taubstummen-Institut, welche gestern Nachmittag stattfand, erfreute sich der lebhaftesten Theilnahme. Diese galt nicht nur dem Examen, das eines der merkwürdigsten seiner Art ist, sondern vorzugsweise dem Mißgeschick der Zöglinge, denen Gehör und Sprache abgeht und dennoch der rührendste Ausdruck zu Gebote steht. Sie wissen sich bei wissenschaftlichen wie bei anderen Dingen auf eine Weise verständlich zu machen, die unwillkürlich unser Mitgefühl erwecken muß. Auch das Sprechen erlernen die Meisten bis zu einer gewissen Deutlichkeit, die mit den Verbesserungen des Taubstummenunterrichts alljährlich fortschreitet. Nachdem in sämmtlichen Gegenständen mit geringer Unterstützung durch die Zeichensprache von den betreffenden Lehrern examinirt worden, hielt Herr Scholz den Schlußvortrag, wobei er den aus der Anstalt scheidenden 8 Schülern seine väterlichen Ermahnungen mit auf den Weg gab. Am Sonntage waren 6 von den zu entlassenden Zöglingen durch Herrn Diakonus Weingärtner konfirmirt worden.

Da der Schluß des Johannismarktes und die Ziehtage diesmal zusammenfallen, so hat der Verkehr in den Straßen ein ungemein belebtes Ansehen gewonnen. Eine sonderbare Aehnlichkeit hat übrigens der Wohnungswechsel mit dem gegenwärtigen Jahrmarktstreiben, indem bei diesem wie bei jenem eben Nichts zu gewinnen ist. Viele Verkäufer hatten ihre Buden bereits vor Beendigung des Marktes geschlossen.

Ω **Breslau,** 3. Juli. [Quartalgedanken.] Die schwimmenden friedlichen Batterien, die Getreidekähne, konzentriren sich an den „malerischen" Gestaden unserer hauptstädtischen Oder, und kein Wohnungswechsel wird mit solcher Freude begrüßt, als der dieser Wohnsitze der Oder-Nomaden, eines bekanntlich sehr idyllischen Geschlechts, das stets auf der Wanderung und doch zu Hause ist. Recht zu wünschen ist es nun, daß, wie das Getreide sich hier sammelt, auch die Getreide-Preise sich sammelten und zur Besinnung kämen, wie unbequem ihre Höhe ist. Daß indessen die Theuerung wieder anfange, steht in keinem Falle zu befürchten; denn sie hat noch gar nicht aufgehört, und zu der der Lebensmittel sammt und sonders trat ja mehr und mehr auch die jenes äußersten Bekleidungsstückes des Menschen, welches man „seine Wohnung" nennt, und es ist von erfahrenen Leuten beobachtet worden, daß die Hauswirthe namentlich bei letztem Vierteljahreswechsel in ihren Leistungen sich bis zum Humor erhoben haben. Man traf auf Wohnungen, die um 50 Prozent in die Höhe gegangen, ja zumeist mit ihren Treppen um die Wette. Getreu dem Zeitcharakter, sehen die kreditseligen Wirthe weniger auf den Miether, der am besten zahlt, als auf den, der am besten zu zahlen verspricht; da kommt es denn, daß die Miethen unterweilen nicht blos in die Höhe gehen, sondern auch in die Weite, und die Wirthe aus ihren hohen Wohnungen eine schöne Aussicht haben, nämlich das Nachsehen. Von diesem, dem Nachsehen im anderen Sinne aber bleibt auch der andere Part, der Miether, nicht frei, sobald er zieht. Jedem Umzuge geht ein endloses Umherziehen voran. Denn in den Zeitungen liest man: „Eine Wohnung ist zu vermiethen . . .," oder im besten Falle: „Eine Wohnung, — so und so beschaffen — ist zu vermiethen . . ." Eine Wohnung! Beim Barte des Mohammed, welch weiter Begriff, von der mittelst Silbergroschentapete in ein Duodezzimmer verwandelten Dachkammer, deren Räume der Miether mit einer Familie grundbesitzender Wanzen theilt, bis zu den Reihen von Gemächern Thür an Thür, die man, beiläufig gesagt, in Görlitz als „durcheinandergehende" Stuben bezeichnet! Von Angabe des Miethzinses ist in den öffentlichen Anzeigen allermeist keine Rede, — und so beginnt das Nachsehen, welches dem Sucher den Keim zur Schwindsucht in die treppenkeuchende Brust legt.

Es hat so vieles Kreuz im Leben; das Wohnungskreuz ist nicht das geringste. Möchte man nicht wünschen, unter Die zu gehören, die nie eine Wohnung suchen? Der ahnunglose Leser in seiner ofendurchwärmten, doppelfensterverwahrten Unschuld würde staunen über die Summe, welche es inmitten der zahlbaren und unzahlbaren Miether an unzählbaren Nichtmiethern giebt, die kein Logis suchen und die Polizei verachten, welche sie zu solchem Rückschritt in der Civilisation und Freiheit bisweilen nöthiget. Eine beklagenswerthe Klasse, welcher das Nichtwohnen zur Gewohnheit und die Noth zum Bedürfniß geworden! Daß die Statistik sie immerfort unter die Rubrik „Einwohner" mitverrechnet, ist wirklich Begriffsverwirrung! Die unbevölkerten Länder des Erdballs wären kaum weit genug, sie aufzunehmen (man befrage nur die amtlichen Listen!), und Rußland könnte sich glücklich schätzen, seine kopflosen Regionen damit zu bepflanzen, damit seine Quadratmeilen- und seine Rekruten-Zahlen in richtige Proportion kämen. Dieser Vorschlag blieb in Wien unerwähnt. Man fordere z. B. Sebastopol und biete als Aequivalent alle jene Pariser und Londoner, die unter den Menschen sind, was die Schnecken ohne Haus unter den Schnecken, nämlich „Bummler." Bei diesem Wechsel könnten, wie bei einem guten kaufmännischen, beide Theile nur gewinnen, die Pfändungen am schwarzen Meere hörten auf, kein Auszug nach dem Orient fände mehr statt, die Welt hätte durch diesen einen wahrhaften „Sturz," Ruhe vor allem Umsturz, das Brot würde größer, Steuern und die Miethen kleiner, und der französische Kaiser hätte seinen guten Schnitt unter Dach gebracht, noch eh' die Ernte reif ist. Aber keine Hoffnung drauf! Die Wohnungsnoth ergriff kürzlich schon die hohen Diplomaten, und sie nahmen Stand- oder ständiges Sitzquartier im Salonwagen zwischen Paris, Berlin und Wien, gleich den Albinos in ihrem Riesenwagen. Aller Quartalnoth entgeht aber nur, wer seine Sach' auf Nichts stellt, es sei denn auf Räder, zu steter Mobilmachung bereit, oder wer in jene günstige Lage gekommen, aus der man nicht mehr aufsteht und ein Quartier erhält, das, ohne Kontrakt sogar, unter 20 Jahren nicht gekündigt werden kann, und wofür Andere die Miethe zahlen müssen: auf dem Kirchhofe. Das ist nicht so übel, wie es klingt. Ist doch das letzte Resultat alles irdischen Umziehens ein schlimmeres, als das jenes letzten, des unterirdischen Umzuges selber: bei diesem behält man noch Leib- und Bettwäsche, jeder irdische Auszug aber ist auch ein Ausziehen, und wer viel zieht, steht am Ende seiner Lauf- oder Zugbahn ausgezogen, nackt und bloß da.

γ **Breslau** 3. Juli. [Gartenfest.] Der hiesige Feuer-Rettungsverein wird sein schon mehrere Jahre hindurch versuchtes Streben, ein Gartenfest zu feiern, Sonnabend den 14. d. M. im Schießwerdergarten zur Ausführung bringen. Es darf gehofft werden, daß das Fest durch die mannigfache Abwechselung des Konzerts von der Kapelle des 19. Regiments, durch lebende Bilder, Illumination, Feuerwerk, zu den schönsten des Sommers gezählt werden wird. Der Zweck, zu welchem das Fest arrangirt wird, besteht darin, den Ueberschuß über die Kosten, welche anschläglich auf 200 Thlr. sich belaufen, der Unterstützungskasse zuzuwenden. Der Preis eines Billets für Herrn ist, wie wir gehört haben, 5 Sgr., für Damen $2\frac{1}{2}$ Sgr. Die Mitglieder führen eine Dame frei ein. Wir wünschen dem Feuer-Rettungs-Verein zu diesem Tage schönes Wetter, viel Geld in der Kasse und guten Humor, an welchem es in den einzelnen Piecen wohl nicht fehlen wird.

? **Breslau,** 3. Juli. Hr. Renz veranstaltet nächsten Sonntag auf der sogenannten „Wiese" ein equestrisches Fest, nämlich: ein großes Pferderennen verbunden mit stehender Reiterei und gymnastisch-akrobatischen Künsten, bei welchem einige 70 Personen und 60 Pferde mitwirken werden. Außer dem beliebten Steeple-chase werden auch noch mehrere Jagdrennen und Jokai-Reiten, Rennfahrten mit römischen Triumphwagen, so wie auch das „double Trapèze" zur Aufführung kommen. Das Schauspiel beginnt um 4 Uhr Nachmittags und wird schon nach 6 beendigt sein, so daß den etwa mittelst Extrazügen ankommenden Fremden die Theilnahme an demselben ermöglicht ist. — Inzwischen erfreut sich auch der Cirkus vieler Theilnahme. Die neu angekommenen Clowns Gebrüder Casovani nöthigen durch ihre fabelhaften gymnastischen Künste Bewunderung ab, und die Gelehrigkeit und Verständigkeit des schwarzgrauen Dickhäutler, des afrikanischen Lord Rüssel, setzt Alles in gerechtes Erstaunen.

Fr. **Breslau,** 3. Juli. Gestern wurden die seit ziemlich langer Zeit unterbrochenen Vorstellungen des Privat-Theaters „Thalia" wieder aufgenommen, und zwar wurde die neue Aera dieser Bühne, unter derselben Leitung, nicht aber wie bisher im Hahn'schen Lokale, sondern im Schweizerhaus mit der Aufführung des „Rataplan" begonnen. Fräulein Scholz, deren reiches Talent für das Soubrettenfach schon vielfach in diesen Blättern hervorgehoben wurde, zeichnete sich in der Titelrolle vor allen andern Darstellern auf das Vortheilhafteste aus und wurde fast nach jeder Scene von dem zahlreich versammelten Publikum stürmisch gerufen. Im Ensemble zeigte die Darstellung von großem Fleiß und ausdauerndem Streben der mitspielenden Dilettanten. Nach dem Stücke fand eine musikalisch-deklamatorische Soirée statt, welche wegen ihrer amüsanten Vielseitigkeit mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Vorstellungen werden nunmehr wie früher ihren geregelten Fortgang nehmen.

V. V. **Salzbrunn,** 1. Juli. [Fürst v. Pleß. — Kurgäste von Distinction. — Die Stiftung der Kaiserin von Rußland. — Gastspiel der Frau Stolte. — Altwasser. — Hr. v. Mutius. — Fahrtaxen.] Unser Kurort nimmt durch die Fürsorge, welche ihm der Fürst v. Pleß unausgesetzt zuwendet, von Jahr zu Jahr an Freundlichkeit und Annehmlichkeit zu und wird nichts verabsäumt, auch die Umgebungen desselben immer schöner zu gestalten; Fürst v. Pleß läßt es auch nicht daran fehlen, durch eigenen Augenschein von der Ausführung der Anordnungen sich zu überzeugen, welche darauf abgesehen sind, den Kurgästen den Aufenthalt am Orte möglichst angenehm und genußreich zu gestalten. Die Liste derjenigen Familien, welche sich der Kur wegen, zum Theil auch wohl des Vergnügens halber hier bis zum 26. Juni eingefunden hatten, hat erst die Nummer 525 erreicht, welche Familienanzahl 843 Personen in sich schließt; abgereist waren bis zum angegebenen Zeitpunkte 58 Familien mit 83 Personen. Von solchen Persönlichkeiten, die in weiteren Kreisen Distinction genießen, welche sich zur Kur eingefunden hatten, haben wir zu nennen: Hrn. v. Carlowitz, sächsischer Staatsminister a. D. nebst Gemahlin, die Fürstin Felicia v. Lubomierska aus Galizien, Hrn. General-Lieutenant v. Stranz I. aus Berlin und die königl. preuß. Kammersängerin Frau Leopoldine Tuczek-Herrenburg. — Die Kaiserin Alexandra Feodorowna von Rußland hatte im Jahre 1838 für arme Kurgäste auf ewige Zeiten eine milde Stiftung gegründet. Gegenwärtig legt das Verwaltungs-Kuratorium die Jahresrechnung, nach welcher vom 1. Juni 1853 bis Ende Juni 1854 die Einnahme einschließlich des verbliebenen Bestandes und der aufgelaufenen Zinsen auf 70 Rthl. 5 Sgr. sich belief. In der Badesaison des Jahres 1854 sind aus der Stiftung fünf arme Kurgäste, jede Person mit 14 Rthl. unterstützt worden, so daß eine Ausgabe von 70 Rthl. erwachsen ist und ein Ueberrest von 5 Sgr. verblieb. — Frau Pauline Stolte, vom Stadttheater zu Breslau, wird heute in dem Deinhardstein'schen Lustspiele „Die rothe Schleife" oder „Deutsche in Paris", bei der unter Leitung des Hrn. Conrads hier fungirenden Schauspieler-Gesellschaft gastiren und eine sehr willkommene Abwechselung im Theatergenusse herbeiführen. — In dem benachbarten, wegen seiner schönen Lage so sehr geschätzten Badeorte Altwasser, ist gegenwärtig die Zahl der Familien, die sich zur Kur eingefunden, auf 221 gestiegen (mit 357 Personen), wobei die sonstigen Fremden, welche sich dort aufhalten, ohne die Kur zu gebrauchen, nicht mit eingerechnet sind. Wie man versichert, ist der Besitzer von Altwasser, Hr. v. Mutius, in demselben Verhältniß bedacht darauf, den Badeort Altwasser zu verschönern, wie Fürst v. Pleß freilich mit größeren Mitteln für Hebung des Kurortes Salzbrunn wirksam wird. — Wenngleich an beiden Orten der Andrang der Hausirer und mitunter wohl auch Hilfsbedürftiger, welchen man ansieht, daß sie die Darreichung einer Gabe erwarten, ohne indeß gerade um eine solche anzusprechen, zeitweise lästig wird, so muß man doch die aufmerksame Thätigkeit der Brunnen- und Bade-Inspektionen auf dem polizeilichen Gebiete anerkennen. Besonders erwähnenswerth erscheint, daß durch ortspolizeiliche Feststellung von Taxen für Lohnfuhren die Fremden gegen anderwärts vorkommende Uebertheuerung bei Benutzung von Miethwagen zu Partien angemessen geschützt sind.

φ **Patschkau,** 29. Juni. [Festlichkeiten. — Arbeitersache.] Die sonst nicht eben sehr belebte Stadt feierte am 27. Juni ein seltenes Fest, das 25jährige Amts-Jubiläum unsers Bürgermeisters Herrn Bergmann. Größere, aufrichtigere Theilnahme fand wohl selten eine Jubelfeier, als diese, dafür zeugte die ungewöhnlich freudige Aufregung, in welche die Stadt sich versetzt fühlte; denn von keiner Seite her war etwas übergangen worden, was den allgemein verehrten Jubilar irgend eine Freude schaffen konnte, und dies mit Recht: denn das 25jährige segensreiche Wirken unsers Herrn Bürgermeisters hat den größten Antheil an den geordneten und guten Kommunal-Verwaltungszuständen — deshalb die wahrhaft großartigen Dankesbezeugungungen der Einwohnerschaft. Schon am Vorabende brachten ihm die Bürgerschützen einen solennen Fackelzug, womit die Ueberreichung eines sinnigen Festgedichts verknüpft war, welches von 16 weiß gekleideten, bekränzten und mit gleichfarbigen Schärpen geschmückten Mädchen auf einem schönverzierten Kissen präsentirt wurde, nachdem dasselbe von einem derselben deklamirt worden war. Der Sänger-Verein trug mehrere auf das Fest bezügliche Piecen vor, wobei unsere gut renommirte Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Zimmer fleißig mitwirkte, und erfreute den Jubilar ebenfalls mit einem recht ansprechenden Gedicht. Während dieser Vorgänge wurden 25 Böllerschüsse gethan und es fehlte selbst nicht an illuminirten Fenstern. Herr Bürgermeister Bergmann war sichtlich ergriffen, und nachdem derselbe auf Se. Majestät, unsern allergnädigsten König und Herrn, in gewohnter Ehrfurcht ein 3maliges Lebehoch ausgebracht, dankte er nach allen Seiten hin auf das Herzlichste, worauf die zahlreiche Volksmenge unter vielem Jubel und Lebehochs aus einander ging. Am Morgen des 27. Juni um 8 Uhr begaben sich Magistrat und Stadtverordnete unter Vortritt der hiesigen Geistlichkeit nebst den Beamten der königl. Kreisgerichts-Kommission, einiger pens. Stabsoffiziere und anderer distinguirter Persönlichkeiten zur Gratulation in das Haus des Jubilars. Hier wurde ihm seitens der Stadt ein prächtiger Pokal von getriebenem und ciselirten Silber, einerseits das Wappen der Stadt Patschkau, erhaben gearbeitet, andererseits die Dedikation, gravirt, enthaltend, als Ehrengeschenk überreicht, von einer entsprechenden Anrede begleitet. Das hierauf folgende feierliche Hochamt in der hiesigen Pfarrkirche, welches dem Jubilar zu Ehren abgehalten wurde, war äußerst zahlreich besucht und schloß die Vormittags-Festlichkeiten. Ein großer Kreis von Verehrern des Gefeierten, an 60 Personen, hatte sich des Nachmittags zu einem Festessen vereinigt und den Jubilar durch eine Deputation mittelst Gala-Equipage abholen lassen. Die heitere Stimmung beim Festmahle und die Gemüthlichkeit wie das wahrhaft musterhafte Arrangement trugen zum längeren Verweilen der Theilnehmer bei, welche sich erst spät trennten. So endete dieser Tag, welcher noch lange ein Stern im Leben des biedern Jubilars und eine angenehme Erinnerung für jeden Betheiligten sein wird. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf, von Münsterberg kommend, auf der Reise nach Glaz den 25. d. M. Abends gegen 8 Uhr hier ein und wurde von den städtischen Behörden, der Geistlichkeit und der in Parade aufgestellten Schützengilde ehrfurchtsvoll begrüßt. Da die Postpferde in Folge abgeänderten Courses nicht bestellt waren, wurde Patschkau das Glück zu Theil, Se. königl. Hoheit in seinen Mauern länger zu sehen, als Höchstderselbe beabsichtigt haben mochte. — Der in der Umgegend durch die barzdorfer Zuckerfabrik hervorgerufene zahlreiche Anbau der Runkelrüben beschäftigt eine sehr große Anzahl sonst müssiger Hände und hat sogar der Magistrat im Interesse der Arbeiter mehrere Bauarbeiten systiren lassen, um die Arbeiter zu veranlassen, bei dem Rübenbau thätig zu sein. — In der Umgegend sind in letzter Woche nicht weniger als 5 Feuer zum Ausbruch gekommen, bei einem derselben, in Bernsdorf, verunglückte der Besitzer des Hauses durch ein brennendes Holzstück.

** **Brieg,** 2. Juli. [Feuer.] Heut wurde die ganze Einwohnerschaft auf eine sehr unangenehme Weise aus dem Schlafe gestört, indem in der vierten Morgenstunde in dem auf der Wagnergasse belegenen Kuge'schen Hause Feuer ausbrach, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, wie wir es schon lange nicht gesehen haben. Da in der Nähe des Feuers fast lauter Schindeldächer existiren, ist es nur der außerordentlich und schleunigst geleisteten Hilfe der Lösch- und Rettungsmannschaften zu danken, daß blos einige Häuser ein Raub der Flammen geworden sind. Der Einsturz der Giebel soll einige unangenehme Folgen verursacht, doch kein Menschenleben gekostet haben. Man sprach davon, daß ein Maurer verschüttet worden sei, was jedoch sich nicht bestätigt hat. Das Militär, die von der königl. Strafanstalt beorderte geübte Löschmannschaften und alle übrigen Rettungs- und Hilfskräfte arbeiten noch immer, das Unheil in jeder Beziehung zu mildern. In der sechsten Morgenstunde, wo Korrespondent den Bericht absendet, ist zwar noch ein reges Treiben auf allen Straßen und in allen Ständen zu bemerken, aber dennoch jeder Mensch überzeugt, daß jegliche Gefahr verschwunden und nichts weiter zu befürchten ist.

Feuilleton.

Kunst-Ausstellung 1855.
Genre-Bilder, 1. und 2. Abtheilung.

Das sogenannte Genre ist auf unserer Ausstellung diesesmal vorzüglich gut vertreten, und zwar sowohl intensiv als extensiv. Theils und zumeist sind es einzelne Lebens-Situationen, theils kleinere Charakter-Bilder, viel sentimentale, wenig humoristische, eigentlich komische und recht erheiternde Darstellungen nur einzelne; die einzelnen Figuren werden immer seltener, was nicht gerade zu tadeln ist. Um von letztern zuerst zu sprechen, so stehet die von Cretius, das Mädchen von Capri Nr. 110, als ein eben so vortrefflich gemaltes als naturgetreues Bild, in vorderster Reihe. Sehr schön und warm sind die Bilder von Arons, die Albanierin, Nr. 33, und das Mädchen aus dem berner Oberlande, in der Rotunda, welches aus hoher Hand sogleich einen Abnehmer fand. Das Figuren-Bild, die Ueberraschung von K. Becker, Nr. 46, gehört auch in diese Reihe und ist nicht ohne Humor. Dieses Gemälde und die Siesta, Nr. 47, gehören zu den sehr schönen. Zu den Bildern dieser Reihe gehört ferner ein kleines und leicht zu übersehendes, Nr. 681, von Hamann in Brüssel, bekanntlich einer der ersten Meister der belgischen Schule, dessen Gegenstand nicht eben interessant, die Ausführung aber ganz ausgezeichnet ist. Das in der Art u. der Manier von Schalken ausgeführte kleine Bild von van Schendel, Nr. 497, aus derselben Schule, Gemüse-Verkäuferin, ist vortrefflich, zumal die Licht-Beleuchtung; und die Lautenspielerin von A.

Schrader, im Colorit sehr warm und schön, Nr. 520. Als vorzüglich gelungene Bilder müssen wir die von Steffens bezeichnen, Nr. 552, italienische Blumen-Verkäuferin, besonders aber das Orientalische Mädchen am Brunnen, Nr. 551, wegen seiner so naturgetreuen und doch so kräftigen Auffassung — gewiß eines der bessern Genre-Bilder dieser Ausstellung; auch auf die früher ausgestellten Studien, von Otto Wichmann, Nr. 615—16, machen wir aufmerksam. Gehen wir in der alphabetischen Ordnung fort, so treten uns eine ganze Reihe sehr gelungener Gemälde entgegen. Die Schleichhändler, von Ernst Bosch, Nr. 74, sind vortrefflich. Von Bürkel besitzen wir zwei elegante Bilder, beide nicht ohne Humor, und von angenehmer Wirkung. Der Raubanfall, Nr. 99, und die Rückkehr von einer Bärenjagd, Nr. 100. Genau prüfen darf man Beide eben nicht, aber sie erfüllen den Zweck einer Unterhaltung vollkommen; klar, hell und rein und gut verstanden ist das in den Bildern dargestellte Volksleben. Unterdrücken können wir nicht die Rückerinnerung an frühere Bilder dieses Meisters, die uns durch eine idealere Auffassung erfreuten.

Das Gemälde von unserm hochgeehrten C. Cretius: „Leute aus Ischia ziehen zur Weinerndte," stellt sich von selbst in die erste Reihe, und wenn man auch an L. Robert erinnert wird, so soll uns das nicht im Mindesten stören, die Darstellung v. Cretius als ein höchst erfreuliches und in allen Theilen gelungenes Gemälde anzuerkennen. An „die schwäbischen Auswanderer im Gebet," Nr. 131, von Evers, einem warmen schönen Bilde, reihen wir sogleich einen ähnlichen, aber viel gelungenern Gegenstand von R. S. Zimmermann an. „Schwäbische Landleute am Bahnhofe," Nr. 634, einem Bilde voll Naturwahrheit und schönem leichten Humor, und knüpfen hieran ein anderes dieses Künstlers, Nr. 635, „die Ausrüstung der heil. drei Könige" an. Bis daher hatten wir diesen Künstler noch nicht gekannt, wir haben uns aber an diesen beiden Bildern, die ohne die so beliebte Sentimentalität ein frisches Leben athmen, herzlich erfreut. Der „erzählende Pilger" von Joseph Fay, Nr. 134, spricht für seinen bekannten Meister; die „ägyptischen Studenten," Nr. 159, von Alex. Gentz sind uns nicht ganz verständlich, — was wohl eigene Schuld — sie sind aber in der französischen Manier, wie man sagt mit Bravour gemalt. Ganz diesem Bilde entgegen ist Nr. 176, „die kranke Mutter" von R. Gratz; ein tief gefühltes und sehr schön ausgeführtes Bild voll innerer Wahrheit. Viele Beschauer werden und sind schon (das Bild datirt sich von 1847) an einem schönen Bilde, ohne es zu würdigen, vorübergegangen, theils ist es durch den schlechten Rahmen, theils durch Staub und Firniß unscheinbar geworden, nämlich: die „italienische Mutter," Nr. 186, von Leopold Güterbock, und doch ist dieses Gemälde recht gelungen und dürfte, wie Ref. hofft — wenn es gereinigt wieder auf der Ausstellung erscheinen würde, — sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben. Voll Humor sind die kleinen Skizzen des verstorbenen J. P. Hasenclever, Nr. 200 und 201, die wohl nicht mit seinem Willen — wie hübsch auch sie sind —, die große Tour der Ausstellungen durchmachen sollen; artig die beiden Bilder von Hendrik Helland, Nr. 215 und 216, zumal das gar liebliche kleine Bild „die kleine Schmeichlerin." Aus der neuen Zeit oder Schule ferner die lebendige und naturtreue Scene von R. Henneberg: „Badende Studenten," Nr. 217; ganz vortrefflich aber das innre Leben der mit frischem Humor aufgefaßten beiden kleinen Bilder von Jordan: „Im Hause und außer dem Hause," Nr. 272 und 273 — „der demüthige Ehegatte," der seiner dicken Ehehälfte den Rock zuschnürt, und „der hochmüthige" neben seiner Ueberputzten am Strande stolz herschreitend; — Bilder, in denen die wahre Natur mit richtigem Blick aufgegriffen ist. Daneben tritt Carl Hübner wieder mit einem zwar lebenswahren aber auch traurigen Gegenstande in seiner bekannten Virtuosität auf. „Die Brandstätte," Nr. 250. Das Bild ist sehr gut und schön gemalt und rechtfertigt den alten Ruf seines Meisters. (Forts. folgt.)

* [Aerztliche Zimmer-Gymnastik] oder Darstellung und Beschreibung der unmittelbaren, keiner Geräthschaft und Unterstützung bedürfenden, daher stets und überall ausführbaren heilgymnastischen Bewegungen für jedes Alter und Geschlecht, und für die verschiedenen speziellen Gebrauchszwecke entworfen von Dr. med. D. G. M. Schreber, prakt. Arzte und Vorsteher der othopädischen und heilgymnastischen Anstalt zu Leipzig; bei F. Fleischer, 1855. Preis geb. 1 Thlr. (45 xylographische Abbildungen enthaltend.)

Unter obigem Titel ist eine Buch erschienen, das mehr als alle bisher erschienenen Schriften über Leibesübungen das Publikum im Ganzen und Großen angeht. Es enthält eine Darstellung der Leibesübungen, die Jeder ohne Geräth, ohne Unterstützung, überall, wo er nur auf festem Boden steht, ausführen kann. Wer da weiß, wie sehr die körperliche Entwickelung der meisten unserer Gebildeten vernachläßigt ist, wie kläglich es um Gesundheit und Stärke ihres Organismus steht, der wird ein Buch mit Freuden begrüßen, das die einfachen Mittel an die Hand giebt, den durch Bewegungsarmuth geschwächten Körper zu stärken und für sein Bewegungsbedürfniß in ausreichender Weise zu sorgen.

Verfasser ist ein geschätzter Arzt und ein vorzüglicher Kenner der Gymnastik. Sein Buch kann und muß daher Jedem empfohlen werden, dessen Körper unter den Folgen einer vorzugsweise geistigen oder überhaupt bewegungsarmen Beschäftigung leidet. Um aber denen, welche das Buch durchzulesen nicht Zeit haben, oder welche die im Buche angegebenen Uebungen nicht leicht nach der Beschreibung auszuführen im Stande sind, Gelegenheit zu geben, sie zu lernen: wird der Unterzeichnete, der durch seine Ausbildung in der königl. Central-Turnanstalt in Berlin die Berechtigung erlangt hat, die Gymnastik zu lehren, im Kallenbach'schen Saale, Matthiaskunst Nr. 2, bis auf Weiteres jeden Montag, Dinstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr (vor dem Abendessen) denen, welche Lust dazu haben, die erforderliche Anleitung geben. Einmal oder zweimal ein halbes Stündchen genügt, um die zur täglichen Uebung im Zimmer empfohlenen Bewegungen zu lernen. — Eine besondere Kleidung ist nicht erforderlich. Kosten entstehen nicht.

G. Königk, Kollege am Gymnasium zu St. Mar. Magdal.

[Wissenschaftlicher Verein zu Breslau.] Am 21. April sprach Herr Dr. Schück von den Ansichten der Griechen über Sklaven und Sklaverei. Er wies nach, daß in den ältesten homerischen Zeiten die Sklaverei als ein bedauernswerthes Unglück, nicht aber, wie später, als verächtlich gegolten habe, weil Jeden die Knechtschaft treffen konnte vermöge des Rechts der Stärkern, und weil Herr und Sklave in Beschäftigung und Bildung wenig von einander verschieden waren. Deshalb zeige sich auch bei Homer die Sklaverei im Allgemeinen in einer milderen Gestalt. Der Vortragende erörterte dann, wie es allmählich herrschende Ansicht wurde, daß Arbeit eines freien Bürgers unwürdig sei und von Leibeigenen und Sklaven verrichtet werden müsse, wie ferner der spartanische Krieger und Vollbürger mit Verachtung auf den leibeigenen Heloten herabsah. Dann wurde nachgewiesen, daß aus der stets erneuerten Masse barbarischer Sklaven sich die so vielfach geschmähte Sklavennatur entwickelte. Endlich ging der Vortragende auf die Ansicht des Aristoteles näher ein, wonach Sklaverei nicht nur nothwendig, sondern auch theoretisch zu rechtfertigen sei, eine Ansicht, die, abgesehen von ihrer hellenisch-philosophischen Färbung, derjenigen ähnlich ist, mit welcher man noch jetzt die Negersklaverei vertheidigt. Erst dem Einfluß des Christenthums sei es nach langem Kampfe mit der Selbstsucht und Trägheit gelungen, die Sklaveiei zu beseitigen.

Dr. W. Grosser, z. Z. Sekr. des Vereins.

[Wissenschaftlicher Verein zu Breslau.] Am 3. März d. J. sprach Herr Dr. Geßner über das Verhältniß des romanischen, besonders des französischen Verbs zum lateinischen. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über den Uebergang der lateinischen Verba in das Romanische entwickelte der Vortragende die Eintheilung der romanischen Verba in starke und schwache mit genauerer Auseinandersetzung der Ansicht von Diez und knüpfte daran eine Beurtheilung der von andern Grammatikern aufgestellten Systeme. Schließlich erfolgte eine Betrachtung der Formen und Zeiten des lateinischen Verbs, die nicht in das Romanische mit hinübergenommen oder durch andere Bildungen ersetzt wurden, oder im Laufe der Entwickelung ihre ursprüngliche Bedeutung änderten.

Dr. W. Grosser, z. Z. Sekr. des Vereins.

In unserer Literatur hat es bis jetzt kein Buch gegeben, welches über die Entstehung der gegenwärtigen nordamerikanischen Bundes-Verfassung mehr als eine dürftige Kunde enthielte. Diesem Mangel hilft jetzt eine in Weimar bei Hermann Böhlau erschienene Schrift ab. Es ist dies „Die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Uebergange vom Staatenbund zum Bundesstaat, von Dr. Eduard Reimann, ordentl. Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist in Breslau." Das Buch ist die Frucht einer siebenjährigen Arbeit und beruht großentheils auf den unmittelbarsten Quellen: auf amtlichen Schriftstücken, auf den Briefen und Nachrichten der mithandelnden Personen. Das wichtigste Werk, die Verhandlungen über die Bundes-Verfassung, welche der nachherige Bundespräsident Madison hinterlassen hat, ist erst 1841 veröffentlicht worden. „Die Verbindung von 13 Staaten, welche eben erst Unabhängigkeit und Selbstständigkeit gewonnen hatten, zu einem gemeinschaftlichen Körper, die schlimmen Folgen einer Gesammtverfassung, durch welche die Einzelstaaten ein nachtheiliges Uebergewicht über die Central-Regierung behaupteten, der friedlich vollzogene Uebergang aus der loseren Form des Staatenbundes in die engere Vereinigung des Bundesstaates", das ist das Thema, wie es der Verf. des vorliegenden Buches in der Vorrede selbst ausspricht. Bekanntlich gaben sich die Nordamerikaner, als sie sich von England losrissen, in den sogenannten Konföderations-Artikeln von 1781 eine Bundesverfassung, die in den Hauptsachen unserer deutschen Bundes-Akte gleicht. Aber diese Verfassung zeigte sich sehr bald so mangelhaft, daß die Nothwendigkeit einer Verbesserung allgemein gefühlt wurde. Die Staaten schickten 1787 Abgeordnete nach Philadelphia, welche die nöthigen Aenderungen vorschlagen sollten. Zwei Parteien hatten sich im Volke gebildet und waren in dieser Versammlung, dem sogenannten Convent von Philadelphia, vertreten. Die eine wollte nur eine Verbesserung der Conföderations-Artikel, die andere eine neue, einheitlichere Verfassung; und diese letztere Partei, welche den großen Washington zu den Ihrigen zählte, gewann im Ganzen den Sieg. Der Convent sendete die von ihm entworfene gegenwärtige Bundesverfassung an den Congreß und die einzelnen Staaten hatten sich über die Annahme zu erklären. In elf Staaten entschied man sich für dieselbe, die neue Verfassung ward eingeführt und am 30. April 1789, fünf Tage vor der Eröffnung der französischen National-Versammlung, trat Washington sein Amt als Bundes-Präsident an. Der Verfasser hat es verstanden, diesen anziehenden und lehrreichen Stoff zu einem klaren und lebensvollen Bilde zu gestalten und das Bedeutende vom Nebensächlichen zu scheiden. Es ist überhaupt schwierig, längere parlamentarische Verhandlungen darzustellen; die Schwierigkeit wächst, wenn eine solche Versammlung, wie es in Amerika der Fall war, in Abgeschlossenheit vom Volke tagt und keine Einwirkung von außen erfährt, oder nach außen hin übt. Aber es scheint dem Ref., daß der Verf. durch geschickte Gruppirung der mannichfachen Anträge und Beschlüsse um die jedesmalige Hauptfrage, von dem Leser alle Ermüdung fern zu halten weiß. Als besonders gelungen erscheint in dieser Hinsicht der 3. Abschnitt des zweiten Buchs, sowie im Allgemeinen die mit Wärme entworfenen Charakterbilder der Männer der nationalen Partei, sie über die Sonderinteressen der einzelnen Staaten hinaussehen ließ, z. B. Hamilton's (S. 85). Auch die geschickte Art, wie der Verf. wörtliche Mittheilungen aus den Quellen in seine Darstellung verwebt hat, verdient Anerkennung, sowie besonders die sorgfältige Form seiner Erzählung, ein Vorzug, der um so mehr hervorzuheben ist, als unsere neueste wissenschaftliche Literatur nicht grade mit solchen Schriften bereichert wird, in welchen mit gediegenem Inhalte auch eine reine und edle Form zu harmonischer Abrundung sich verbindet. Die äußere Ausstattung des Buches ist geschmackvoll. Es sei also dieses Werk nicht allein dem Historiker, sondern Jedem aufs angelegentlichste empfohlen, der für die politische Entwickelung eines Volkes Theilnahme hat und sich besonders über das erste Auftreten der Form des Bundesstaates in der Weltgeschichte unterrichten will. **Gr.**

P. C. Die durchschnittliche Volksvermehrung in den einzelnen europäischen Staaten ist bekanntlich eine überaus verschiedene und es erregt ein wesentliches Interesse, zuverlässige Ermittelungen, so weit sie über diesen Gegenstand vorhanden sind, in der Kürze zu überblicken. Während des Dezenninms von 1841—1850 wurden durchschnittlich in Frankreich jedes Jahr 1,004,539 Kinder geboren, in Preußen 624,549, in England 548,874, in der Lombardei 195,317, in Böhmen 172,801, in Belgien 135,651, in Holland 104,707 und in Sachsen 74,886. Vergleicht man diese Daten mit der Durchschnittszahl der Einwohner jedes einzelnen dieser Länder in demselben Jahrzehent, so ergiebt sich, daß auf je 1000 Einwohner in Sachsen jährlich 43, im preußischen Staate, in der Lombardei und in Böhmen 40, in Holland 35, in England und Belgien 32, in Frankreich endlich jährlich nur 29 Kinder geboren wurden. Im Königreich Sachsen ist also die Volksvermehrung um nicht weniger als 48 Prozent stärker als in Frankreich, und zwischen der preußischen, lombardischen und böhmischen einer- und der englischen, belgischen und holländischen Proportion andererseits ist immer noch ein sehr merklicher Unterschied vorhanden. — Ueber die Durchschnitts-Vermehrung der Bevölkerung Norwegens und Baierns liegen uns ebenfalls Angaben vor, welche größere Epochen umfassen. Die Epochen sind aber nicht dieselben und nicht von dem gleichen Umfang an Jahren; sie reichen nämlich nur von 1831—1835, beziehungsweise 1835—40. Während dieser Epochen kamen in Norwegen auf 1000 Einwohner jährlich 34, in Baiern 35 Geburten.

Madame Emile de Girardin ist am 30. Juni an einer langwierigen Krankheit gestorben. Das frühe Dahinscheiden dieser geistreichen und liebenswürdigen Frau hat allgemeines und tiefes Bedauern erregt. Madame de Girardin, die sich schon als junges Mädchen, Delphine Gay, einen gewissen literarischen Ruf erworben, gehörte zu den wenigen französischen Schriftstellerinnen, die wirklich Ausgezeichnetes geliefert haben. Vor 1830 verfaßte Delphine Gay viele patriotische Lieder, die sie in den liberalen Salons vortrug. Besonderes Aufsehen machte damals ein Gedicht, das sie bei Gelegenheit des Todes des Generals Foy verfaßte. Nach der Juli-Revolution neigte sich Madame de Girardin etwas zum Legitimismus hin. 1831 verheirathete sie sich mit E. de Girardin, für den sie, obgleich sie ein ziemlich freies Leben führte, immer die größte Bewunderung hegte, und dessen politischen Ansichten sie bis an ihren Tod treu blieb. Madame de Girardin war die Tochter des General-Einnehmers Gay, der lange Zeit in Aachen in dieser Eigenschaft lebte. Delphine Gay wurde auch dort geboren. Ihre Mutter war ebenfalls eine sehr geistreiche Dame. In ihrer Jugend nannte man Delphine Gay „la Muse de la patrie", wegen ihres Gedichtes über die Pest in Barcelona, das von der Academie française gekrönt wurde. Delphine war damals (1824) 16 bis 17 Jahr alt. Die Verstorbene war übrigens berühmt wegen ihrer Schönheit, die sie einst selbst besang.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau**, 3. Juli. [Die Musterrauperei im Tempelgarten] nimmt immer mehr unser Interesse in Anspruch. Nicht allein, daß die Räupchen zu Raupen geworden, auch die Anzahl der Raupen scheint uns beträchtlicher als früher. Während in der ersten Periode die Raupen alle auf einer Hürde Platz hatten, sind jetzt alle Hürden und Plätze in dem kleinen Saale voll von diesen Künstlern, welche bald ihre Hütte, das schönste Kunstwerk, bauen werden. Erklärende Schriften für solche, welche sich für Seidenbau interessiren, sind zum Buchhändlerpreise ausgelegt. Die Raupen werden theilweise nach der Rammlowschen Methode, theils mit Heckenlaub gefüttert, und zwar wird das Laub aus dem Vereinsgarten, am Matthiasfelde Nr. 3, dazu verwendet. Für Interessenten ist auch die vom Vereine gekaufte Netz'sche Haspelmaschine in einem andern Zimmer aufgestellt. Das Ganze der Seidenzucht liegt in einem Tableau vor den Blicken des Publikums. Auch die Posamentirer Steinersche Musterrauperei, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 18 und 19, empfehlen wir. Hier wird mit Hochstamm- und Heckenlaub gefüttert, und nur einige Raupen erhalten Lou. Eben so hat Herr Lehrer Prenzel in der Nikolaistraße im vormaligen Waisenhause zum heiligen Grabe eine recht interessante Musterrauperei aufgestellt, welche ebenfalls durch Reinlichkeit und Ordnung ausgezeichnet ist. In der Provinz haben Musterraupereien, so viel uns bekannt geworden: 1) Seidel in Häslicht bei Striegau; 2) Vogt, Lehrer in Goldberg; 3) Rößler, Lehrer in Kreidelwitz; 4) Klose, Rendant in Oels; 5) Kirsch, Direktor in Kreuzburg; 6) Long, Kreiswundarzt in Friedland; 7) Kleinschmidt, Wirthschafts-Inspektor in Nitterwitz; 8) Wunster's Central-Haspelanstalt in Bunzlau; 9) Peschel, Zeichnenlehrer in Gleiwitz; 10) von Hoffmann, Rittergutsbesitzer in Ober-Röversdorf; 11) Hertrampf, Lehrer in Hainau; 12) Endenthum, Fabrikant in Muskau; 13) Marquardt, Apotheker in Reichenbach; 14) Wandrey, Lehrer in Pleß; 15) Zopff, Kaufmann in Rauschwitz, und 16) Wolff, Kreis-Gerichts-Rath und Hauptmann a. D. in Strehlen.

γ **Breslau**, 20. Juni. [Die Ofen-Fabrik von C. G. Stetter u. Comp.] am Höfchener Wege Nr. 4 hat sich die Aufgabe gestellt, hauptsächlich dem Bedürfnisse nach Oefen, welche bei wenig Feuerungsmaterial den Raum rasch und andauernd erwärmen, abzuhelfen. Sie konstruirt zweierlei neue Oefen, welche beide als sehr zweckmäßig ihre Anerkennung finden werden. Die erstere Art Oefen, welche bereits im vorigen Jahre mehrfach zur Anwendung gebracht wurde, ist im Ganzen wie unsere gewöhnlichen Oefen konstruirt, mit liegendem Zuge, jedoch nach Umständen und Bedarf durch 10 bis 20 Cylinder von Thon, mit offenen Rosetten an beiden Enden durchschnitten, wodurch die Heizfläche des Ofens um ebensoviel Quadrat-Fuß vermehrt wird, und die durch die Cylinder strömende Luft sofort erwärmt in das Zimmer treibt. — Die zweite Erfindung von Herrn Stetter u. Comp. besteht in einem runden Heizofen mit Cylindern und vollständiger Luftcirculation, so, daß fortwährend kalte Luft zugeführt wird, welche, augenblicklich erwärmt, durch die offenen Cylinder wieder ansströmt. Diese Oefen haben bei einer Höhe von nicht ganz 5 Fuß einen Zug in Länge von 30 Fuß, wodurch erzielt worden ist, daß der Rauch ganz abgekühlt in den Schornstein tritt. Ganz besonders würden sich dieselben, nach unserer Meinung, für Schulstuben und andere öffentliche Lokale eignen, wenn man in solche von außen frische Luft einführte, was sehr leicht geschehen kann, und nahe der Decke oder am obern Fenster einen Abzug der erwärmten und so häufig verdorbenen Luft anbrächte. Der Bedarf an Feuerungsmaterial ist sehr gering und bietet die Fabrik einen solchen Ofen, je nach der Höhe für 16—22 Thlr., welchen Preis wir verhältnißmäßig niedrig nennen müssen, um so mehr, als dabei auch der Rost, so wie Feuer- und Aschenthüren von Messing mit inbegriffen sind. Was wir sonst von Kacheln, Friesen, Aufsätzen sahen, befriedigte uns vollständig, indem die Glasur überall schön und von einer Weiße war, daß wir sie den besten Fabrikaten dieser Art an die Seite stellen können. Wir empfehlen diese Ofen-Fabrik dem Publikum.

** **Tarnowitz**, 1. Juli. [Industrielles.] Die von dem Güter-Direktor hierselbst begründete Aktien-Gesellschaft zur Erbauung mehrerer Hohöfen bei Tarnowitz hat bereits eine feste Basis gewonnen, und es läßt sich auch schon eine Einwirkung hiervon wahrnehmen. Die ausgegebenen und alsbald vergriffenen Aktienscheine werden schon jetzt mit 103 bis 110 verkauft und ein Morgen erzhaltigen Ackers ist auf 1200 Thlr. gestiegen. Dies hat aber auch seinen ganz natürlichen Verlauf, und hätte man früher die jetzt errichteten Roßbahnen besessen, so hätte man einen solchen Plan auch schon früher zur Ausführung gebracht. Bis jetzt wird das Eisenerz ringsumher von Tarnowitz weit verfahren. Das Fuhrlohn beträgt viel mehr als der Werth des Erzes, und dennoch bezahlt sich Alles, so daß die Besitzer der Eisenhüttenwerke dabei noch großen Gewinn ziehen. Jetzt ist eine Aktien-Gesellschaft entstanden, die an der Chaussee nach Beuthen, gleich an der Stadt, großartige Eisenhüttenwerke anlegen und die städtischen Mineralien selbst verarbeiten wird. Anfänglich wollte man nur Aktien zu 1000 Thlr. ausgeben. Um aber zu diesem Unternehmen auch weniger Bemittelten Zutritt zu verschaffen, hat man später zu 5—100 Thlr. Scheine angenommen. Einige hiesige Bewohner haben recht bedeutende Summen gezeichnet. Das Geschäft geht nun recht lebhaft von statten und der Bau des Werkes wird bald beginnen.

C. **Berlin**. Außer den neulich von uns mitgetheilten Anträgen auf Zollaufhebung und Zollermäßigung, welche die Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft gestellt haben, ist von denselben noch eine Reihe von Wünschen im Interesse der hiesigen Maschinenbauanstalten zur Kenntniß des Handels-Ministeriums gebracht worden. Dahin gehört: 1) Herabsetzung der lästigen Elbzölle, welche fast die Höhe des Sundzolles erreichen, auf die niedrigsten Sätze, im Falle sie nicht gänzlich beseitigt werden können; 2) gänzliche Aufhebung des Eingangszolles auf Roheisen wie vor dem Jahre 1854, oder Ermäßigung desselben auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. oder 5 Sgr. für den Centner; 3) Ermäßigung des Eingangszolles auf alle Arten von Stangeneisen bis zur Hälfte der bisherigen Steuer, oder Feststellung desselben auf durchschnittlich 1 Thlr. für den Centner, gleich dem für rohe Gußwaaren; 4) Ermäßigung des Zolles auf gewalzte schwarze Eisenbleche und auf façonnirtes Eisen auf etwa die Hälfte, $1\frac{1}{2}$—2 Thlr. für den Centner. Namentlich heben die Aeltesten die Beziehungen zu Oesterreich und Rußland hervor, in welchen Ländern die belgische Konkurrenz von den hiesigen Fabriken nicht zu bestehen sein würde.

Die österreichische Regierung hat jetzt auf Veranlassung einzelner Beschwerden der Industriellen des Zollvereins über willkürliche Handhabung des Tarifs von Seiten der österreichischen Zollbeamten Verhandlungen eingeleitet, um jenen Beschwerden Abhilfe zu verschaffen.

† **Breslau**, 3. Juli. Die Börse war heute minder günstig als gestern und das Geschäft schwach; besonderer Grund war nicht da, blos Gewinnrealisirung, und blieb bis zum Schlusse flau. Fonds und Prioritäten fest.

C. [Produktenmarkt.] Der Umsatz am Markte war heute ohne Belang, da Eigner von Lägern immer noch auf eine Wiederbesserung der Preise zu hoffen scheinen und deshalb nicht dringend mit ihren Offerten sind, anderntheils die Käufer nur zu wesentlich ermäßigten Preisen ankommen wollen. Im Allgemeinen haben sich die Forderungen der Inhaber ermäßigen müssen, um theilweise wenigstens ihre Vorräthe anzubringen.

Weizen, weißer ord. mit 88—106 Sgr., mittler bis feiner mit 110 bis 116 Sgr., gelber ord. mit 88—104 Sgr., mittler bis feiner mit 110—114 Sgr. erlassen. — Roggen ord. 78—84 Sgr., mittler bis feiner 87—90 Sgr. — Gerste 56—58 Sgr., feine 60—62 Sgr. — Hafer 35—40—44 Sgr. — Erbsen 78—82 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus ohne Veränderung, loco und Juli $15\frac{5}{12}$ Thlr., Aug. $15\frac{1}{4}$ Thlr., September $15\frac{1}{3}$ Thlr.

Zink bleibt vernachlässigt, da unser Markt gegen die auswärtigen zu hoch ist.

⊙ **Breslau**, 3. Juli. [Vierzehntägiger Waarenbericht.] In unserem Waarenhandel blieben Reis und Zucker so ziemlich allein in guter Nachfrage. Von Reis zeigten sich wohl in weiter Perspektive billigere Anstellungen, aber was in der Nähe sich befand, stand sämmtlich hoch ein. Dabei waren unsere Platzbestände klein; denn was herankam, fand zu den bestehenden Preisen willige Nehmer. Am beliebtesten blieben die geringeren Sorten. Die für dieselben bezahlten Preise waren Bengal $7\frac{1}{2}$ à $7\frac{2}{3}$ Thlr., Coringa 8 à $8\frac{1}{4}$ Thlr., Arracan 8 à $8\frac{1}{2}$ Thlr., Patna $8\frac{1}{2}$ à $8\frac{3}{4}$ Thlr. versteuert, Karoliner galt $10\frac{1}{2}$ à 12 Thlr. — In Zucker ward die Auswahl täglich mangelhafter, die Bestände kleiner und Anstellungen von auswärts seltener. Melis war in allen Qualitäten am gesuchtesten. Wir notiren Raffinade 17 à $17\frac{1}{2}$ Thlr., Melis $15\frac{5}{6}$ à $16\frac{1}{4}$ Thlr., Farine wurden viel konsumirt. Trockene körnigte Qualitäten fehlten oft ganz und fanden dann bei Vorkommen stets willige rasche Nehmer. Braun 11 à $11\frac{1}{2}$ Thlr., gelb $13\frac{1}{2}$—14 Thlr., weiß $14\frac{3}{4}$—$15\frac{1}{4}$ Thlr. — Unsere Kaffee-Preise erfuhren keine Veränderung. Brasil galt versteuert $5\frac{1}{2}$ à $6\frac{1}{4}$ Sgr., Java 7 à $7\frac{1}{2}$ Sgr., Ceylon $7\frac{3}{4}$ à $8\frac{1}{2}$ Sgr. — Baumwolle ohne Platz-Verkehr. Alle fast täglich per Kahn und Eisenbahn eintreffenden Znfuhren gehen direkt in die Spinnereien, oder sind Spedition nach Rußland. — Von Schotten-Heringen kam Einiges heran, doch hatte die Konsumtion sehr nachgelassen. Die Preise wurden lockerer. Breslauer Höhung versteuert $13\frac{1}{3}$ Br. Berger und Küsten fanden keine Beachtung. — Farbehölzer lavirten so ziemlich in den alten Preisen. Es drängte sich der verzögerten Zufuhr wegen Niemand zum Verkauf. Käufer über den Tagesbedarf zeigten sich nur, wenn sie zu den jetzt einstehenden billigeren Preisen kaufen konnten. Der Versandt war schleppend. Domingo-Blauholz galt 84 à 85 Sgr., Campeche $3\frac{1}{2}$ Thlr., Cuba-Gelbholz $4\frac{7}{12}$ Thlr., Carmen $3\frac{1}{4}$ Thlr., Sandel fest $3\frac{1}{2}$ Thlr., Bimas bei wenig Auswahl $6\frac{1}{2}$ à $6\frac{2}{3}$ Thlr. — Palmöl galt $15\frac{2}{3}$ à $16\frac{1}{4}$ Thlr., gebleichtes $17\frac{1}{4}$ Thlr. — Cocosnußöl $18\frac{1}{2}$ Thlr. — Talg schien einer größeren Conjunktur entgegenzugehen. Die Zufuhr blieb klein. Die Notirungen von auswärts hoch. Nachfrage und Bedarf war jedoch größer. Petersburger Lichtentalg $19\frac{1}{2}$—$19\frac{3}{4}$ Thlr., Seifen $19\frac{1}{3}$ Thlr. — Baumöl ohne Begehr, war mit $18\frac{1}{2}$ und $19\frac{1}{2}$ Thlr. offerirt. Piment galt 26 Thlr., Pfeffer 23 Thlr., feine Gewürze ohne Preisänderung. — Soda calc. $3\frac{5}{6}$—$4\frac{1}{4}$ Thlr., kristal. $2\frac{2}{3}$ Thlr. transito. Havanna-Honig in schöner Qualität am Markt zu 10—$10\frac{1}{2}$ Thlr. — In Kleesaat hatten wir nur Detail-Geschäft. Es wurde weiße mit 10—$16\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt; rothe war mit 13—16 Thlr. angetragen. — Zink erhielt sich in gutem Vertrauen. Umsätze konnten wegen Mangel an Waare nicht belangreich werden. Man bezahlte am 16. v. M. für loco 6 Thlr. 28 Sgr. und ab Kattowitz und Gleiwitz 6 Thlr. 23 Sgr.; vom 23. bis 27. loco 6 Thlr. $29\frac{1}{2}$ Sgr., dann wieder 6 Thlr. 27 Sgr. Die Gesammt-Umsätze betrugen ca. 8000 Centner.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 304 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 4. Juli 1855.

[213] **Verlobungs-Anzeige**
(Verspätet.)

Die am 16. d. stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Herrn **Jakob Cohn** aus Warschau beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 30. Juni 1855.

M. Abr. Henschel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Henschel.
Jacob Cohn.
Kempen. Warschau.

Die Verlobung
unserer Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Ginsberg** aus Breslau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Falkenberg i. Oberschl., den 2. Juli 1855.

Marcus Cohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [219]
Bertha Cohn.
Eduard Ginsberg.

---

[194] **Verbindungs-Anzeige.**

Die heut stattgefundene eheliche Verbindung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Karl Kuhnke** in Breslau, beehren wir uns Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Dammer bei Namslau, den 3. Juli 1855.

Joseph Krichler nebst Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Karl Kuhnke.
Anna Kuhnke, geb. **Krichler.**

---

[238] **Entbindungs-Anzeige.**

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Dorothea**, geb. **Friedländer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 3. Juli 1855.

Adolph Proskauer.

---

[226] **Entbindungs-Anzeige.**

Die am gestrigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Amalie**, geb. **Seguitz**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Essen, Reg.-Bez. Düsseldorf, den 1. Juli 1855.

Menzel, kgl. Berggeschworner.

---

[93] **Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag um 1½ Uhr verstarb an einem nervösen Fieber nach kurzem aber schmerzhaften Krankenlager, der hiesige Beigeordnete und Stadt-Syndikus **Trost** in einem Alter von 52 Jahren 4 Monaten und 7 Tagen. — Seit 25½ Jahren stand er im Dienste hiesiger Stadt, geliebt und geachtet von seinen Mitbürgern, hochgeschätzt von seinen vielen Freunden und Kollegen. — In der langen Dauer seiner Amtsthätigkeit hat er sich um die Stadt Brieg hochverdient gemacht. — Die Trauerkunde von seinem unerwarteten Hinscheiden verbreitet daher große und aufrichtige Betrübniß. — Ihm folgt unser und der Dank seiner Mitbürger! denn der Vollendete war ein edler Mann, von Herz und Geist, ein redlicher Beamteter, ein treuer und hingebender Freund. „Sanft ruhe seine Asche!"

Brieg, den 2. Juli 1855.

Der Magistrat. (gez.) Krüger.
Die Stadtverordneten. (gez.) Werner.

---

[92] **Todes-Anzeige.**

Das am 24. Juni Mittags um 1 Uhr zu Groß-Glogau in einem Alter von 71 Jahren erfolgte Ableben unserer theuren Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der verw. Frau Pastor **Engwitz**, geb. **Ritter**, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden und Verwandten tiefbetrübt an.

Die Hinterbliebenen.

Zugleich fühlen wir uns gedrungen, den Herren Geistlichen beider Konfessionen, dem Herrn Kantor **Baumgart**, unsern verehrten Freunden und den werthen Mitgliedern der Gemeinde zu Primkenau, welche die theure Verstorbene auf so ehrende Weise zur letzten Ruhestätte neben unsern unvergeßlichen Vater begleiteten, den aufrichtigsten und ergebensten Dank hiermit öffentlich abzustatten.

Möge das Andenken beider Entschlafenen in der Heimath im Segen fortleben!

---

[207] **Todes-Anzeige.**

Den heut Nachmittag 1½ Uhr am Nervenfieber erfolgten Tod ihres innig geliebten Gatten und Vaters, des Stadt-Syndikus **Julius Trost**, beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Mathilde Trost, geb. **Ludwig**, als Wittwe.
Clara Trost, als Tochter.

Brieg, den 2. Juli 1855.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung
wird **Sonntag den 15. Juli**, Abends 6 Uhr, geschlossen und ist bis dahin täglich von 9 Uhr Früh (Sonntags von 11 Uhr an) bis Abends 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. Um vielfachen Wünschen entgegen zu kommen, wird von heute an das Dutzend Eintritskarten zum Preise von **einem Thaler** ausgegeben. Dieselben sind jedoch nicht an der Kasse, sondern **allein** in der Kunsthandlung des Herrn **F. Karsch** (Ohlauerstrasse) zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 5 Sgr., Catalog 2½ Sgr. [74]

Eine lebensgroße weibliche Figur
in der Kunst- und wissenschaftl. Sammlung von **Gustav Zeiller**, anat. Modelleur, Ohlauer-Stadtgraben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten. Von Früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr. [230]

---

[211] **Humanität.**
Mittwoch den 4. Juli: **Konzert.**

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Mittwoch den 4. Juli. 4. Vorstellung des 3. Abonnements: 1) **„Die Gefangenen der Czarin."** Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach Bayard von W. Friedrich. (Die Czarewna, Frln. Claus, als Gast.) 2) **„Versuche."** Musikalische Proberollen in einem Akt von L. Schneider.

Donnerstag den 5. Juli. 5. Vorstellung des 3. Abonnements: **„Mathilde."** Schauspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. (Mathilde, Frln. Claus, als Gast.)

Theater-Abonnement.

Der Verkauf der Bons findet nur noch heute Mittwoch den 4. und morgen Donnerstag den 5. Juli statt.

In der Arena des Wintergartens.

Mittwoch den 4. Juli. Bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Große Vorstellung der amerikanischen Kunstreiterin **Miß Ella** und der unter Leitung des **Mr. Stokes** stehenden Gesellschaft gymnastischer Künstler. Vorher, zum ersten Male: **„Die ersten Koketterien."** Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen des Barbier von B. A. Herrmann.

Anfang der Theatervorstellung 6 Uhr.
Anf. der Produktionen der Miß Ella 7 Uhr.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 4. Juli, Abends 6 Uhr, gesellige Zusammenkunft im Lokal der Humanität. — Prof. **Röpell**: erster Generalbericht des Minister Hoym an den König Friedrich Wilhelm II. über den Zustand Schlesiens. [104]

CIRCUS RENZ.

Heute Mittwoch den 4. Juli 1855
zum erstenmal wiederholt:

Borussia's Wappenfest.

Großes heraldisches Schauspiel in 4 Abtheilungen von allen Herren und mit vielen Pferden, und **außerordentliche Produktionen** des großen **Wunder-Elephanten Jack,** welche Alles bisher Gesehene übertreffen.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

[107] **Ernst Renz,** Director.

Ich wohne jetzt: [221]
Kupferschmiedestraße 42 eine Stiege.
A. M Calé.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich von jetzt ab **Neuschestraße Nr. 40**
[197] **Saul Goldstücker.**

---

[537] **Bekanntmachung.**

Der Müllermeister Herr **Herrmann Exner** beabsichtiget, die ihm gehörige, sub Nr. 8 zu Krummhübel, Hirschberger Kreises, belegene Mühle an den Meist- und Bestbietenden zu verkaufen; und hat derselbe mich um die Leitung des diesfälligen Lizitations-Verfahrens ersucht. Ich habe demnach zur Entgegennahme betreffender Gebote einen Termin auf den **11. Juli d. J.** Vormittags um 11 Uhr in dem zu verkaufenden Grundstücke anberaumt, und lade ich zahlungsfähige Kauflustige hierzu ein, mit dem Bemerken, daß bei Abgabe eines annehmlichen Gebotes mit dem Meist- und Bestbietenden der diesfällige Kontrakt sofort abgeschlossen werden soll. Die Hypotheken-Tabelle des gedachten Grundstücks kann in meiner Kanzlei täglich während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Wegen Besichtigung des Grundstückes selbst wollen Kauflustige an den Besitzer desselben sich wenden. — Gedachte Mühle liegt übrigens am Anfange des Dorfes Krummhübel; dicht am Gehöfte führt die neue Straße von Steinseiffen in das Dorf. Das zwei Stock hohe Mühlen-Gebäude ist massiv; das Gewerk befindet sich in gutem Zustande und hat zwei Mahlgänge, einen Spitzgang mit stehendem Vorgelege und eine besondere Graupen-Maschine. Die Nebengebäude bestehen in einer Scheuer, einem geräumigen Stalle, einem Wasserhause mit Butter-Maschine und einem Holzschuppen; auch gehören dazu noch ungefähr drei Morgen Gartenland und ein Gemüse-Gärtchen. Die Wasserkraft ist auch bei trockener Jahreszeit vorhanden, und wird solche mittelst Schleuse, ohne allen Wehrbau, aus dem Gebirgsflusse **kleine Lomnitz** ausgehoben. Bei der vorzüglichen Wasserkraft und der Billigkeit der Arbeitslöhne in der hiesigen Gegend würde dieses Triebwerk übrigens auch zu jeder Fabrik-Anlage sich eignen.

Hirschberg, den 18. Juni 1855.

Der königliche Rechts-Anwalt und Notarius publicus **Menzel.**

Es soll bei der höheren Bürgerschule hierselbst die vierte ordentliche Lehrerstelle mit einem Kandidaten des höheren Schulamts oder einem Theologen besetzt werden. Das Gehalt der Stelle beträgt 300 Rthlr. Qualificirte Bewerber wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis Anfang August c. ihre Meldungen bei uns einreichen.

Landeshut, den 2. Juli 1855. [560]

Die Schul-Deputation.

---

[562] **Auktion.**

Freitag, den 6. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Hofe der königlichen Garnison-Bäckerei hierselbst, Sterngasse 10, eine Partie Fußmehl, sowie Teigabfälle öffentlich versteigert werden.

Königliches Proviant-Amt.

---

[105] **Nachlaß-Auktion.**

Freitag, den 6. Juli, Vorm. von 9 Uhr ab, soll Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke Tauenzienplatz), zwei Treppen, ein Nachlaß, bestehend in Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, Porzellan, Glassachen rc. öffentlich versteigert werden. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juni 1855,

[561] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	469,310	20	6
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	13,402	—	—
3. Wechselbestände	409,228	4	10
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren im Nominal- und Taxwerthe von 976,475 Thlr 20 Sgr.	686,510	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 670,225 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	197,194	16	4
3. Depositen-Kapitalien	29,166	20	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 30. Juni 1855. **Die städtische Bank-Deputation.**

Der schles. Centralverein zum Schutz der Thiere

versammelt sich Donnerstag den 5. Juli, Abends 7 Uhr, im Tempelgarten. Vortrag des Herrn Konf.-Rathes Böhmer Gäste sind willkommen. [98]

Oberschlesische Eisenbahn. [86]

Bei der heute in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrages zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen Ausloosung von 158 Stück der an Privat-Interessenten überlassenen 20,570 Stück Stamm-Aktien Litt. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

174. 299. 597. 599. 720. 731. 822. 1071. 1098. 1494. 1599. 1708. 1896. 1914. 1979. 2085. 2107. 2342. 2353. 2661. 2662. 2695. 2871. 3000. 3028. 3434. 3480. 3561. 3836. 3842. 3939. 3988. 4090. 4180. 4188. 4219. 4262. 4478. 4482. 4527. 5047. 5171. 5267. 5375. 5442. 5502. 5537. 5622. 5639. 5698. 5707. 5752. 5884. 6237. 6265. 6726. 6831. 6834. 6847. 6969. 7007. 7508. 7788. 7864. 7866. 7921. 8072. 8106. 8155. 8161. 8211. 8296. 8472. 8505. 8540. 8769. 8888. 9010. 9352. 9450. 9504. 9572. 9601. 9665. 10,179. 10,378. 10,753. 10,779. 11,177. 11,307. 11,355. 11,542. 11,622. 11,732. 11,896. 11,946. 11,956. 12,034. 12,039. 12,183. 12,388. 12,420. 12,447.*) 12,847. 12,995. 13,093. 13,357. 13,438. 13,510. 13,542. 13,768. 13,913. 14,184. 14,234. 14,290. 14,445. 14,467. 14,502. 14,714. 14,790. 14,904. 14,977. 15,390. 15,803. 15,885. 15,940. 15,981. 16,128. 16,219. 16,278. 16,321. 16,549. 16,631. 16,842. 16,847. 16,968. 17,009. 17,110. 17,118. 17,221. 17,402. 17,417. 17,492. 17,584. 17,849. 18,156. 18,162. 18,367. 18,429. 18,484. 18,798. 19,037. 19,761. 20,160. 20,235. 20,261. 20,446. 20,514.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Aktien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Aktie, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1856 ab ausgegebenen Zins-Coupons und Dividenden-Scheine bei der königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau erfolgt. Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividenden-Scheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgeloosten Aktie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividenden-Scheinen vom 15. Dezember d. J. ab innerhalb fünf Jahren nicht abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortifizirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Aktie nebst Coupons und Dividenden-Scheinen bei dem hiesigen königlichen Stadt-Gericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitals-Betrage der Aktie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präklusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden.

Zugleich fügen wir die Nummern derjenigen Stamm-Aktien Lit. B. bei, welche in früheren Ausloosungs-Terminen gezogen, zur Empfangnahme der Kapitals-Beträge bis heute bei der königl. Regierungs-Haupt-Kasse hierselbst nicht präsentirt worden sind, und zwar:

ex 1849 Nr. 284. 649. 2219. 8335. 10,499.
„ 1850 „ 747. 8289.
„ 1852 „ 9236. 15,116. 19,260.
„ 1853 „ 5648. 8826. 10,055. 12,773.
„ 1854 „ 5119. 8417. 8714. 12,694. 17,545. 19,141.

Breslau, den 2. Juli 1855.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

*) In der Zeitung vom 3. Juli steht unrichtig: 12,747.

Literarische Neuigkeiten

aus den Vorräthen von

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),

Albrechtsstraße Nr. 3.

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [94]

Algerien

und seine Zukunft unter französischer Herrschaft

nach eigener Anschauung und authentischen Quellen, namentlich auch **in Rücksicht auf deutsche Auswanderung**

bearbeitet von

Dr. L. Buvry.

Mit einem Vorwort von Dr. **T. E. Gumprecht.**

8. geh. Preis 1½ Rthl.

Die Gründlichkeit und Umsicht, mit welcher der Verfasser der brennenden Frage unserer Zeit, der deutschen Colonisation, in dieser Schrift eine neue Lösung in Aussicht stellt, darf die höchste Beachtung in den maßgebenden Kreisen beanspruchen; gleichzeitig empfängt die Länder- und Völkerkunde in vorliegendem Buche einen neuen werthvollen Beitrag, der um so schätzenswerther ist, als seit geraumer Zeit die Literatur über das in rapider Entwickelung begriffene Algier gänzlich schwieg. Heinrich Schindler in Berlin.

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske)**, Albrechtsstraße Nr. 3, vorräthig: [95]

Der menschliche Körper.

Von Prof. Dr. **H. E. Richter.**

Mit 18 Original-Abbildungen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1855. Preis 10 Sgr.

In K. Thienemanns Verlag in Stuttgart ist so eben erschienen: [96]

Der kleine Schmetterlingsammler.

Beschreibung und Abbildung der vorzüglichsten in Deutschland einheimischen Tag-, Dämmerungs-, Abend- und Nachtfalter. Nebst Anleitung zum Fangen, Aufspannen und Aufbewahren derselben. Mit vielen kolorirten und schwarzen Abbildungen.

Taschenformat, geb. 25 Sgr.

Die vorzüglichsten in Deutschland einheimischen Tag-, Dämmerungs-, Abend- und Nachfalter, auch Raupen und Puppen sind hier nach Gestalt, Farbe, Aufenthalt und Flugzeit in gedrängter Uebersicht beschrieben und auf 14 kolorirten Tafeln in 131 naturgetreuen Abbildungen dargestellt, zu dem sind auf zwei weitern Tafeln die verschiedenen Werkzeuge zum Fangen, Aufspannen und Aufbewahren beigegeben. Es wird daher der „kleine Schmetterlingsammler" der Jugend bei dieser nützlichen Beschäftigung ein sicherer Führer, nicht minder auch den Erwachsenen willkommen sein.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)**, Albrechtsstr. Nr. 3.

Drei Staatsschuldschein-Coupons
S. XII. Nr. 15,601 Lit. E. de Rthl. 3. 15. —
„ „ „ 52,609 „ F. „ „ 1. 22. 6.
„ XI. C. 8. 3,590 „ B. „ „ 8. 22. 6.
sind verloren worden. — Es wird vor deren Ankauf gewarnt, da der königlichen Regierungs-Hauptkasse bereits Anzeige gemacht und solche bei Vorkommen werden angehalten werden. Breslau, den 3. Juli 1855. [224]

Gebrüder **Levy u. Comp.**
Büttnerstr. 4.

Fürstens-Garten.

Heute Mittwoch Militär-Konzert. Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. [199]

Tempelgarten. [232]

Heute Mittwoch Konzert und Illumination.

Volksgarten.

Heute Mittwoch den 4. Juli: [237]

Militär-Konzert.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ein **Kandidat** der evangelischen Theologie, geprüft als Lehrer, wünscht sich an einem Orte, wo Mangel an höherem wissenschaftlichen Unterrichte stattfindet, als gemeinschaftlicher Privatlehrer niederzulassen, um Kinder gebildeter Stände für die höheren Klassen der Real-Schule oder für Tertia des Gymnasiums vorzubereiten. Er ist im Stande, auch im Französischen, Englischen und Zeichnen gründlichen Unterricht zu ertheilen und sieht gefälligen Offerten unter der Chiffer A B D., Jauer franco poste restante entgegen. Ein Einkommen von 250 Thlr. müßte zugesichert werden können. [4041]

Für Buchbindergehilfen,
welche sich etabliren wollen, bietet sich eine vortheilhafte Gelegenheit dar, eine Buchbinderei in einer kleinen Stadt mit vollständigem Handwerkszeug, Waarenbestand und kleiner Bibliothek bei guter Kundschaft, da Besitzer ein anderes Geschäft jetzt übernimmt, für einen geringen Preis bald zu übernehmen. Darauf Reflektirende werden ersucht, sich bis 8. Juli zu melden unter der Adresse: **B. R.** poste restante Polkwitz. [58]

In meiner homöopathischen Offizin habe ich nach Angabe des Dr. Luchs homöopathische Apotheken für den häuslichen Bedarf, so wie auch Thierarzenei-Apotheken für Landwirthe angefertigt, vorräthig und empfehle ich dieselben hiermit den Freunden der Homöopathie. **Birkholz,**
[163] neue Sandstr. 9, Salomo-Apotheke.

Einem der deutschen und polischen Sprache mächtigen **Wirthschaftsschreiber**, weiset bald ein Unterkommen nach:
das Wirthschafts-Amt Schomberg bei Beuthen Oberschl. [79]

Ein gebildetes, religiös und sittlich moralisches Mädchen, von guter Familie, wünscht bald eine Stellung als Pflegerin und Gesellschafterin einer einzelnen, wo möglich älteren Dame, auch als Beaufsichtigerin eines Zöglings. Auf hohes Honorar wird weniger gesehen, als auf solide Behandlung. Portofreie Adressen unter C. E. übernimmt zur Weiterbeförderung Hr. Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28. [167]

Pensionats-Anzeige.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, von Michaeli d. J. a. in Breslau ein Pensionat für Knaben aus den gebildeteren und höheren Ständen, welche ein Gymnasium oder eine Realschule der Stadt besuchen, zu errichten. Garantirt wird sorgfältige körperliche Pflege und genaue wissenschaftliche Ueberwachung und Leitung der Zöglinge. Meine Befähigung dafür zu bezeugen haben die Herren Directoren Prof. Dr. **Fickert** und Prof. Dr. **Schönborn** sich gütigst bereit erklärt. Zu näheren Mittheilungen auf desfallsige Anfragen bin ich bis Ende des laufenden Vierteljahres in Ohlau, von da ab in Breslau, Gartenstraße 23 bereit. [215] **O. Eichert,** Dr. phil.

Von 300 Morgen

ein hübsches **Landgut**, in schönster Gegend Schlesiens, weist ernstl. Käufern, ohne Einmischung Dritter als sehr preiswürdig nach:
[188] **B. Brauner**, Schweidnitzerstr. 40.

Ein im Mittelpunkt der hiesigen Stadt auf einem sehr frequentirten Platze gut gelegenes **Nahrungs-Grundstück** ist veränderungshalber zu einem sehr civilen Preise zu verkaufen, und ertheilt die nähere Auskunft hierüber Herr

M. Neisser junior,
[198] Blücherplatz Nr. 5.

Färberei-Verkauf.

Wegen eingetretenem Todesfall des Herrn **Theodor Sehlmacher** in Burg bei Magdeburg, soll dessen im besten Gange befindliche **Tuch- und Wollen-Färberei,** welche 4 Küpen und 6 Kessel fortwährend beschäftigt, unter vortheilhaften Bedingungen baldigst verkauft werden. Das Wohnhaus so wie die übrigen Gebäude befinden sich im besten baulichen Zustande und eignen sich wegen ihren Räumlichkeiten zu jedem anderen Etablissement. Auf frankirte Anfragen ertheilt Herr **Eduard Linnicke** in Burg nähere Auskunft. [84]

London Tavern,

Ohlauerstraße 5. u. 6, empfiehlt **echtes Nürnberger Bier** vom Eise. [24]

Eine leichte neue Gondel [204]
mit doppeltem Segel und allem Zubehör ist zu verkaufen in
Spitzer's Bade- und Schwimm-Anstalt.

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab **Herrenstraße Nr. 26**, eine Treppe.
[225] **S. Levy jun.**

Zu verkaufen: 1 Gebett Betten 6½ Thlr., 1 geschmiedete eiserne Bettstelle 3½ Thlr., 1 heller Kleiderschrank 4½ Thlr., 1 Sopha 4 Thlr., Reuschestraße 45, 2 St. [202]

Die **Gehilfenstelle** in meine Offizin wird sofort — bei angemessenem Gehalt — besetzt. Loslau. — **Wollmann**, Apotheker. [106]

[234] Ein Knabe hiesiger Eltern findet Aufnahme in einem Leinwandgeschäft. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 50 im Tabak-Gewölbe.

Gerberei-Verkauf.

Eine wohleingerichtete, günstig gelegene **Lohgerberei**, in welcher seit länger als einem halben Jahrhundert das lebhafteste Geschäft getrieben worden, ist sammt allem Zubehör, so wie bedeutenden fertigen und in der Gerbung befindlichen Ledervorräthen sofort zu verkaufen. Wo und unter welchen Bedingungen? sagt die Expedition der Gebirgs-Zeitung zu Neurode. [103]

Matjes-Heringe,

pro Stück 1 Sgr., 12 Stück 9 Sgr., das 1/16 Gebind 1 1/12 Thlr., exkl. Fäßchen, empfiehlt:
Adalbert Haegermann,
Mineralbrunnen-, Kolonial-Waaren- und Delikatessen-Handlung,
[233] Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7.

Die Fabrik-Lokale
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 34, sind zu verpachten. Näheres daselbst. [227]

Die erste Etage,
Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 34, ist zu vermiethen und zu Michaelis d. zu beziehen. [228]

Waaren-Offerte.

Den resp. Haushaltungen empfehle ich einer gütigen Beachtung:
einen vorzüglich reinschmeckenden
Perl-Mocca-Dampf-Kaffee,
täglich frisch präparirt,
patentirten **Zucker** in Würfelform,
die allgemein beliebten **Koch- u. Back-Zucker**
echte Oranienburger **Sodo-Seife,**
feinste **Strahlen-Stärke,**
Apollo-Kerzen,
in bester Güte zu den möglichst billigsten Preisen bei reelster Bedienung.
C. W. Schiff,
[97] Reusche-Straße Nr. 58 u. 59.

Wicken

offeriren billigstens: [201]
M. Beckmann u. Comp.,
Karlsstraße Nr. 41.

Ein hübsches Landgut.

(Lehngut) Niederschlesiens in vorzüglichem Zustande, nahe an Chaussee und Eisenbahn, steht unter höchst soliden Bedingungen zu verkaufen. Preis 36,000 Thaler. [175]
Näheres für direkte Käufer: P. G. poste restante franko Breslau.

Ein Haus im besten Bauzustande, in der Mitte der Stadt gelegen, ist unter 3000 Thlr. zu verkaufen. Näheres Tauenzienstraße 23, Kohlenplatz. [220]

Bronce Gardinen-Verzierungen, Plätteisen ohne Bolzen, Getreide-Waagen empfiehlt: **L. Buckisch.**
[229] Schweidnitzerstr. 54, neben d. Kornecke.

Bockbier, in anerkannter Güte, die Kuffe 3 Sgr., und
Märzbier, nach baierischer Art, die Kuffe 2½ Sgr., empfiehlt:
N. Palm in Goldschmieden.

Feine Kreide,

in kleinen Stangen, empfiehlt den Herren Restaurateurs besonders: [192]
Wilh. Habelt, Ohlauerstr. 75.

Stoppel- oder Wasserrüben-Samen, größte, lange, rothköpfige Sorte, offerirt billigst:
[72] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Klosterstraße Nr. 1a ist die erste Etage von 4 Vorder- und 2 Hinterstuben, 2 Alkoven, Küchengelaß rc. nebst Entree, und zwei Stuben im Seitengebäude, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen und Term. Michaelis d. J. zu beziehen. [205]

Weidenstraße Nr. 25 (in der Stadt Paris) ist ein par terre gelegenes Quartier von 4 Zimmern nebst Zubehör für 130 Thlr. zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter. [99]

[231] **Vermiethungs-Anzeige.**
Albrechtsstraße Nr. 21, gegenüber der königl. Regierung, ist die 3. Etage, bestehend aus sechs Piecen und Zubehör, sofort zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen. Näheres bei
Seligmann Lion, Blücherplatz Nr. 6.

Sofort billig zu vermiethen und zu beziehen ist eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, Entree und Zubehör, Tauenzienstraße 83, (Ecke vom Tauenzienplatz) zwei Treppen hoch. [223]

Zu vermiethen und sofort zu beziehen ein großes **Gewölbe** mit Gaseinrichtung. Näheres zu erfragen bei [195]
J. Schlesinger, Ohlauerstraße Nr. 7.

Mauritiusplatz Nr. 6,
im Vorderhause, ist zu Michaeli eine Wohnung par terre von 5 Zimmern, Küche und Beigelaß für 130 Thlr. jährlich, und im ersten Stock eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß für 90 Thlr. jährlich zu vermiethen. Näheres zu erfragen Junkernstraße 33 im Comptoir rechts. [209]

Nikolai-Straße Nr. 16 sind im dritten Stock 3 Stuben, Küche u. s. w. zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe. [212]

Kreutzberg's zoologische Gallerie.

Heute Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr:

große Schlangen- und Krokodill-Fütterung

mit lebenden Hühnern, Kaninchen und Tauben; höchst interessant für jeden Naturfreund, indem die Schlangen alles lebendig verschlingen. Vorher: Große Vorstellung in der Dressur und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere. — 6 Uhr: 2te große Vorstellung. [108]

Gemalte Rouleaux eigener Fabrik,

in allen Größen, den neuesten und geschmackvollsten Dessins, offerirt in reicher Auswahl, bei festen Preisen: [235]
Otto Felsmann, Blücherplatz Nr. 5.

[91] **Agentur-Gesuch für Berlin.**

Ein kautionsfähiger Agent mit den besten Referenzen versehen, wünscht für Berlin noch Agenturen, am liebsten im Produktenfach oder ähnlicher Branche zu übernehmen und erbittet gefällige Offerten sub S. O. B. poste restante Berlin.

Koscher-Restauration zu Ostende.

Der Unterzeichnete, der seit mehreren Jahren mit Approbation des Herrn Ober-Rabbiner zu Brüssel eine Koscher-Restauration zu Ostende eröffnet hat, empfiehlt sich den geehrten Badegästen. Es wird bei ihm täglich Table d'hôte gespeist, und ist sein stetes Streben, dem durch mehrere Jahre ihm geschenkten Vertrauen durch billige Preise und prompteste Bedienung zu entsprechen. [196]
J. Frank, Restaurant à Ostende, Rue de lait battu 8.

Aus frischen Säften bereitete Wallnußseife

(Für Erwachsene à Stück 5 Sgr. / Für Kinder à Stück 4 Sgr.)

sanitätspolizeilich geprüft, besonders empfohlen gegen skrophulöse Hautleiden, als: nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsen-Anschwellungen und Verhärtungen, doppelte oder abgesetzte Glieder, Schwinden derselben, Erweichungen und Verschwärungen der Knochen, Gliedschwamm und die so hartnäckigen und gefahrdrohenden Augenentzündungen.
Auf die ehrenwerthen Zeugnisse von Aerzten und Privatpersonen uns beziehend, empfehlen wir unsere Wallnußseife vorzugsweise zu Bädern.
Zu beziehen in unserm Verkaufslokal, Ohlauerstraße Nr. 14, und in den öfters angezeigten Kommanditen.
Piver u. Comp., Ohlauerstraße 14.
Während der Badesaison in **Salzbrunn** Kolonnade 20, in **Warmbrunn** vis-à-vis dem schwarzen Adler. [90]

(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne. Cité Bergère, 5, à Paris)

Blancards reine und sich nie zersetzende Jodeisen-Pillen,

= approbirt von der Akademie der Medizin zu Paris =
vom Sanitätsrath zu St. Petersburg autorisirt,
in den Hospitälern Frankreichs, Belgiens und der Türkei erprobt,
bei der allg. Ausstellung zu Newyork durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet u. s. w.

Alle Aerzte und alle medizinischen Werke betrachten das Jodeisen als ein vorzügliches, die Eigenschaften des Jods und des Eisens vereinigendes Heilmittel, besonders nützlich ist es bei chlorotischen, skrophulösen und tuberkulösen Leiden (Bleichsucht, Flechten, Schwindsucht u. s. w.). Es leistet die größten Dienste bei der Behandlung der engl. Krankheit, der Knochenverkrümmungen und der krebsartigen Leiden. Es ist überhaupt eine der wirksamsten therapeutischen Agentien, um lymphatische, schwächliche oder entkräftete Konstitutionen zu verbessern.
NB. Um sich von der Reinheit und Echtheit dieser Pillen zu überzeugen, muß man den Stempel von reagirendem Silber und die Unterschrift des Verfertigers unter einer grüner Etikette berücksichtigen.

Hauptniederlage bei Apotheker **Blancand,** rue Bonaparte 40 zu Paris, und zu finden in allen bedeutenden Apotheken Deutschlands. [89]

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-EARINA
Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.
BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei
W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 2, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:
Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. C. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Friedrich Homburg** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [1]

Unter heutigem Datum habe ich in Breslau, **Roßmarkt Nr. 3,** für eigene Rechnung unter meiner Firma eine Niederlage der in meiner Fabrik erzeugten Spirituosen, als:

Getreidespiritus, Rum und Spritt

errichtet, und erhalten die Abnehmer dieser Artikel dieselben stets in genannter Niederlage in bester Qualität zu Fabrikpreisen. [4023]
Giesmannsdorf, den 25. Juni 1855. **Carl Friedenthal.**

Die Rouleaux- und Wachstuch-Fabrik von Eduard Kionka,

Ring (Schmiedebrücke-Ecke) **Nr. 42,**
hält stets ein großes Lager fein gemalter Rouleaux in verschiedenen Größen, und stellt en gros und en détail die billigsten Preise. [101]

Zu verkaufen: ein neu geaichter **Waagebalken** nebst eichenen mit Eisen beschlagenen Schalen, Tragkraft 10—15 Ctr., für 15 Thlr.
Ein dergleichen mit Schalen, Tragkraft 15—20 Ctr., für 16 Thlr. [189]
Ein dergleichen ohne Schalen, Tragkraft 20—25 Ctr., für 15 Thlr.
Friedr. Wilh. Winkler, Reuschestraße Nr. 13.

Handlungs-Verlegung.

Mein **Geschäfts-Lokal** befindet sich vom 2. Juli d. J. ab **Kupferschmiedestraße Nr. 25,** Ecke der Stockgasse.
[66] **Carl Fr. Keitsch.**

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein großes Lager aller Sorten Leinwand und Tischzeug, in bekannter reeler Waare, und sichere stets die möglichst billigsten Preise zu. Einer besonderen Beachtung empfehle ich meine vorzüglichen

Handgespinst-Leinen,

welche ich in 6/4, 6½ Viertel, 8/4 und 12/4 breit, von 6 Thlr. ab bis zu 30 Thlr. pro Schock führe. [102]

Eduard Kionka,
Ring (Schmiedebrücke-Ecke) **Nr. 42.**

[71] **Ein großes Quartier**
in der Junkernstraße gelegen, aus 12 bis 15 Piecen bestehend, ohne Stallung und Wagenplatz, ist Termin **Michaelis** zu vermiethen und das Nähere **Junkernstraße Nr. 31** im Comptoir zu erfahren.

[210] **Tauenzienplatz Nr. 3**
ist eine freundliche Parterre-Wohnung, sowie eine kleine Wohnung im Nebengebaude an ruhige Miether zu vermiethen, Michaeli d. J. zu beziehen und Näheres daselbst zu erfragen.

Ring (Naschmarkt) Nr. 45 ist der dritte Stock von 4 Wohnpiecen nebst 2 Kammern, Küche, Keller und Boden an stille Miether wohlfeil zu vergeben. [193]

[190] **Zu vermiethen**
und Michaelis zu beziehen Nikolai-Vorstadt Kurzegasse Nr. 1 im ersten Stock 3 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör und Gartenbenutzung.

Zu vermiethen zwei Wohn- und eine Kochstube im Seiten-Gebäude und bald oder zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke 20, beim Wirth. [217]

Ein sehr geräumiges **Handlungs-Lokal,** mit großen trocknen **Kellern** und **zwei Böden,**
eine **Wohnung** von 6 Piecen in der ersten Etage, und
eine **Lohnkutscher-Gelegenheit** [208]
sind zu vermiethen Kupferschmiedestraße 26.

Ein freundliches Quartier, bestehend aus Stube, Alkove und freundlicher Küche, ist für 32 Thlr. an einen stillen Miether zu Michaelis abzulassen Hinterbleiche 2. [216]

Klosterstraße Nr. 1a ist eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß, Aussicht auf die Promenade, im 3. Stock, und eine Wohnung ebenfalls von 3 Stuben nebst Beigelaß im Hinterhaus, ersten Stock, Aussicht in den Garten, zu Term. Michaeli zu beziehen, zu vermiethen. [206]

Eine **Wohnung** zu vermiethen und Michaelis zu beziehen im zweiten Stock, 3 Stuben, Kabinet, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß; auch ist etwas Garten dabei, Kleinburgerstraße Nr. 13. Das Nähere bei Schuhmacher **Hilse** daselbst. [203]

Ein junger rother Arras
(Papagei)
ganz zahm, der einige Wörter spricht, und von seltenem schönen bunten Gefieder, so wie **graue** und **grüne Papageien** und kleinere ausländische Vögel sind zu verkaufen.
[100] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Roßmarkt Nr. 3 ist der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Küche, Speisegemach und Beigelaß von Michaelis an zu vermiethen. Näheres Blücherplatz Nr. 14 bei dem Hauswirth. [218]

Rosenthalerstraße Nr. 4
ist die Hälfte des 3. Stocks, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche nebst Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Zu vermiethen [222]
Karlsstraße 31 der erste Stock. Das Nähere Karlsstraße 17 im Gewölbe zu erfragen.

Das Eckgewölbe, [219]
Elisabetstraße Nr. 1 ist Term. Michaelis zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer, Eisenkram Nr. 7.

Ohlauerstraße Nr. 4, nahe am Ringe, ist der dritte Stock, bestehend aus 6 Piecen und Beigelaß zu vermiethen. [236]

Sofort zu vermiethen: Breitestrasse Nr. 15 ein geräumiger Keller. [134]

Roßmarkt Nr. 12

ist ein geräumiges Comtoir, auch als Gewölbe zu benutzen, nebst Remisen von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Stiegen beim Wirth. [187]

Eine geräumige Schlosserwerkstatt nebst Wohnung ist Weidenstraße Nr. 29, Stadt Wien, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [124]

Zu vermiethen sind Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6 „in der Hoffnung" 3 freundliche Zimmer in erster Etage und Michelis d. J. zu beziehen. Näheres bei **Adolf Sachs.** [76]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau am 3. Juli 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	112—118	91	70 Sgr.
Gelber dito	112—115	96	78 =
Roggen . . .	86— 88	78	73 =
Gerste . . .	58— 60	54	50 =
Hafer . . .	42— 43	36	34 =
Erbsen . . .	77— 80	75	71 =

Kartoffel-Spiritus 15 1/6 Thlr. bez.
Rüböl 16¾ Br.
Zink ohne Umsatz.

Breslauer Börse vom 3. Juli 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		108½ B.
Poln. Bank-Bill.		91 5/12 B.
Oesterr. Bankn.		83 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101 1/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ G.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118 1/6 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	100½ B.
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	101¼ G.
dito dito	3½	94 1/6 B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Rtlr. .	3½	94 B.
dito neue	4	100 5/12 G.
dito Litt. B. . .	4	100 5/12 G.
dito dito	3½	92¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95 5/8 G.
Posener dito	4	95¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100 G.
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	72 G.
Krak.-Ob. Oblig.	4	85¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	123⅔ B.
Freiburger	4	128 1/6 B.
dito neue Em.	4	112½ B.
dito Prior.-Obl.	4	92 1/6 B.

Köln-Minden . . .	3½	163 G.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	49¼ B.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	149¾ B.
Mecklenburger .	4	57¼ B.
Neisse-Brieger .	4	80½ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¾ G.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	230¼ B.
dito Lt. B.	3½	190 7/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	92 1/6 B.
dito dito	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	102 5/6 B.
Kosel-Oderb. . .	4	177¾ B.
dito neue Em.	4	154¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	92 B.

Industrie-Aktien-Bericht. **Berlin,** 2. Juli 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1190 Gl. Borussia 80 Gl. Colonia 830 Gl. Stettiner National- 115½ Br. Schlesische 105 Gl. Rückversicherungs-Aktien: Kölnische — — Thuringia (Eisenb.- und Rückvers.) 100½ Br. Allgemeine Eisenbahn- und Lebensversicherung 90 Br. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 120½ Br. 119 Gl. Braunschweigische Litt. A. 116½ Br. Litt. B. — — Weimarische Litt. A. 104½ Br. Litt. B. — — Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 109 Br. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 102 Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 128 Gl. Eschweiler (Concordia) 98 Gl.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.